

Endneolithikum und Frühbronzezeit im unteren Guadalquivirbecken

THOMAS BUBNER

RESUMEN: El autor describe y analiza los diferentes tipos de enterramientos del período indicado, y da un resumen del estado de la cuestión:

- a) Tumbas colectivas (tumbas megalíticas, hipogeos, tumbas en silos);
- b) Tumbas individuales (tumbas *dentro* de poblados, tumbas *fuera* de poblados contemporáneos, enterramientos individuales en silos).

Seguidamente intenta ordenar estos tipos de tumbas según su cronología, tomándolos como fósil-director, y define las culturas siguientes:

- a) La Cultura de Tumbas en Silos, que data en el neolítico medio;
- b) La Cultura Bética Megalítica, que fecha en el neolítico final y que, en su fase última, alberga la civilización calcolítica;
- c) La Cultura de los Alcores, así llamada por el núcleo importante de yacimientos de esta cultura cerca o dentro de la serranilla de Los Alcores, cerca de Sevilla. Esta cultura, caracterizada por los enterramientos individuales efectuados dentro de los poblados contemporáneos, es cronológicamente paralela a otras culturas de la Edad del Bronce, como la Cultura de El Argar, la Cultura de las Montillas, la Cultura de Atalaia, el Bronce Valenciano, etc., y corresponde a la fase inicial de la Edad del Bronce, o sea «Bronce II», según la terminología convencional.
- d) La Cultura del Vaso Campaniforme, la que mejor conocemos hasta ahora, y que utilizamos también para datar las otras culturas.

Distingue los siguientes estilos, por orden cronológico, en el Bajo Guadalquivir: el estilo internacional, el más antiguo, seguido por el estilo de Carmona, y, finalmente, por el de Acebuchal.

Einleitung

Der Eigencharakter Andalusiens, besonders seines Westteiles, tritt immer wieder bei geschichtlichen und archäologischen Betrachtungen in Erscheinung. Doch waren wir bisher nur selten in der Lage, diesen besonderen Charakter auch an Hand der archäologischen Kulturen aufzuzeigen. Wir wollen deshalb versuchen, solchen Fragen nachzugehen.

Das Untersuchungsgebiet ist das untere Guadalquivirbecken, dessen ungefähre Grenzen die Sierra Morena im Norden, der Atlantik im Westen und die Abhänge der Subbeticischen Kordillere im Süden und Südosten sind. Dieses Becken ist im Umriss an-

nähernd dreieckig. Die Höhenlinien überschreiten nur selten die 200m-Marke, und eben diese Höhenlinie ist ein recht genauer Anzeiger der Grenze dieses Beckens.

Das untere Guadalquivirbecken nennen wir auch die Bética. Es ist meist leicht hügelig, zeigt indessen aber auch vereinzelt, steiler aufsteigende Berge. Unterhalb von Sevilla schlängelte sich der Guadalquivir ehemals mäanderartig durch die dort aufgeschüttete Schwemmlandebene, die sog. 'Marismas', welche erst in jüngster Zeit landwirtschaftlich genutzt werden. Das hier beschriebene Gebiet wurde in der letzten Hälfte des Tertiärs und im Laufe

des Quartärs aus Schwemmassen gebildet, die der Guadalquivir ablagert, und welche die 'Betische Senke' langsam auffüllten¹.

Die Ackerbaubedingungen sind in Folge der fruchtbaren Sedimentböden ausserordentlich günstig. Das nördlich anschliessende Gebiet der Sierra Morena dagegen gehört zur sog. 'Iberischen Masse', welche schon im Primär gebildet worden war. Die Böden im Gebiet der Iberischen Masse sind vergleichsweise ungünstig für den Ackerbau, da der Untergrund aus schieferhaltigen, wasserdurchlässigen Gesteinen besteht. Die Grenze zwischen der Sierra Morena und dem Guadalquivirbecken ist infolgedessen auch durch einen markanten Wechsel in den Lebensbedingungen acker- und viehzuchttreibender Bevölkerungen gekennzeichnet.

Südlich des Guadalquivirbeckens bildeten sich die meisten Gebirgszüge der Subbetischen Kordillere schon im Trias, d.h. zu Beginn des Mesozoikums. Die dortigen Böden sind in ihrer Fruchtbarkeit denen des Guadalquivirbeckens vergleichbar und übertreffen diese z.T. noch, denn die Niederschläge fallen in Folge der höheren Lage etwas häufiger. Auch ist der Untergrund kalkreich und reich an Mineralien. Dieses Gebiet gehört denn auch heute zu den besten Wein- und Olivenbaumgebieten der Iberischen Halbinsel.

Trotzdem —wir werden es weiter unten sehen— markiert die Grenze zwischen dem Guadalquivirbecken und dem Bergland der Subbetischen Kordillere auch eine Ausbreitungsgrenze bestimmter urgeschichtlicher Kulturen. Warum dies so war, können wir nur vermuten, wahrscheinlich liegen die Gründe hierfür in unterschiedlichen Umwelt- und Lebensbedingungen.

Politisch entfällt das untere Guadalquivirbecken auf die Provinz Sevilla. Nur wenige angrenzende Gebiete entfallen auf die Provinzen Cádiz und Córdoba.

Schon an Hand dieser knappen geographischen Beschreibung sahen wir, wie sich das untere Guadalquivirbecken als eigenständige Lebenslandschaft in Südwestandalusien hervorhebt. Es ist dies durch besondere geomorphologische Gegenheiten und durch andere umweltbedingende Faktoren, wie Klima, Böden, Fauna und Flora bedingt.

Im Folgenden werden wir versuchen zu sehen, wie sehr diese Landschaft sich auch als besondere Kulturlandschaft in der Urgeschichte ausweist, und ob sich dies auch schon für die Zeit des Endneolithikums und der Frühbronzezeit nachweisen lässt.

Forschungsstand

Das untere Guadalquivirbecken ist ungeschichtlich bisher nur sehr mangelhaft bekannt. Zwar mangelt es nicht an Funden, doch entstammen diese meist nicht sorgfältig durchgeführten Grabungen oder Geländebegehungen. Auch wurden bisher keine sorgfältigen Analysen des bisher gesammelten Fundstoffes bzw. der gemachten Fundbeobachtungen versucht.

Die Kulturen des Neolithikums, des Äneolithikums und der Frühbronzezeit des Guadalquivirbeckens wurden bisher noch nicht im Zusammenhang untersucht und blieben daher weitgehend unbekannt.

Aus dem mittleren Neolithikum kennen wir nur einen bisher unpublizierten vereinzelt Keramikfund von Mesas de Asta (Museum Jerez de la Frontera). In das mittlere Neolithikum bzw. in den Beginn des Endneolithikums sind wahrscheinlich auch die Silos von Acebuchal und Campo Real zu datieren, doch wurden die dortigen Grabungen und Funde bisher nur unzulänglich publiziert.

Besser steht es um die Erforschung des Endneolithikums, des Äneolithikums und der Frühbronzezeit. Die zahlreichen Grabungsbefunde und die Oberflächenfunde aus den entsprechenden Grab- und Siedlungsstätten erlauben uns hier, ein klareres Bild über das damalige Kulturgeschehen zu gewinnen. Eine Abstraktion des bisher gesammelten Wissens über jene Zeitepochen blieb aber bisher aus, weswegen wir auch heute noch nicht genau wissen, welche Kulturen dort während dieser Zeit existierten, und welches Verbreitungsgebiet diese einnahmen. Schliesslich interessiert uns deren genaue relative und absolute Datierung, sowie die Frage, ob es möglich ist, diese in verschiedene Kulturphasen zu unterteilen.

Angesichts der zahlreichen Grabfunde aus dieser Zeit, und angesichts der weitgehend ausgebliebenen Siedlungsgrabungen bzw. deren Publikation scheint

¹ Wir übernehmen hier die Terminologie von H. Lautenschach, *Die Iberische Halbinsel*, München 1969.

es uns von vorneherein aussichtsvoller, die bekannten Grabfunde genauer zu beschreiben und zu analysieren, um so zu dem gesteckten Ziel zu gelangen, d.h. zu einer knappen Darstellung der damals existierenden Kulturen.

Die Gräber —deren Form, Bauweise und deren Grabinhalte—, sind sehr häufig kulturcharakteristisch. So kennen wir denn viele urgeschichtliche Kulturen nur oder fast ausschliesslich an Hand ihrer Grabfunde, so z.B. die Schnurkeramikultur oder die Einzelgrabkulturen Nordwest-Europas während des Endneolithikums.

Angesichts dieses Sachverhalts wollen wir uns denn stärker auf die Gräber und die darin gefundenen Grabbeigaben konzentrieren, um so die gestellten Fragen beantworten zu können. Wir unterscheiden hierbei zwischen zwei grundsätzlich voneinander abweichenden Grabtypen: Es sind dies die Kollektivgräber und die Einzelgräber. Sämtliche folgenden Angaben wurden den verschiedenen Fundberichten entnommen. Eine Fundortliste mit Literaturangaben bringen wir jeweils am Ende der Beschreibung der verschiedenen, noch zu definierenden Kulturen.

Kollektivgräber

Es gibt hier folgende, bisher im unteren Guadalquivirbecken entdeckte Kollektivgrabtypen:

A) Megalithgräber; B) Hypogäen; C) Silogräber.

Einzelgräber

Wir sehen folgende Grabtypen, wobei diese sich nicht nur durch Grösse, Bauweise und Beigaben unterscheiden, sondern auch durch deren Lage in Bezug zu den zugehörigen, zeitgleichen Siedlungen:

A) Flachgräber *innerhalb* der Siedlungen; B) Flachgräber *ausserhalb* der zeitgleichen Siedlungen; C) Siloeinzelgräber.

Relativchronologische Anordnung der Grabtypen

Wie schon weiter oben erklärt, gilt unser Hauptinteresse einer klareren chronologischen Erfassung der verschiedenen Grabtypen. Nur so können wir das gesteckte Ziel, nämlich die Beschreibung urgeschichtlicher Kulturen, tatsächlich erreichen. Leider

² Wir benennen so die Kultur der frühen und mittleren Bronzezeit im Süden Portugals. H. Schubart nannte diese noch vor kurzem die 'Kultur der Bronzezeit im Südwesten', jedoch bevorzugen wir, diese Kultur nach dem bisher bestbekanntesten Fundort zu benen-

nen, nämlich dem Kistengräberfeld Atalaia, im Concelho Ourique. Hierzu s. H. Schubart, *Die Kultur der Bronzezeit im Südwesten der Iberischen Halbinsel*, MF. 9, Berlin 1975.

können wir uns hierbei, um zu einem Resultat zu gelangen, nur auf allgemeine Erwägungen und Kriterien sowie auf die Schlussfolgerungen aus den entsprechenden Grabfunden stützen. Unsere Aussagen darüber basieren auf folgenden generellen Regeln und Beobachtungen:

1. Im Süden der Iberischen Halbinsel konnte im Raume Granada-Almería-Murcia sowie im Südwesten der Iberischen Halbinsel, das sind die Provinzen Algarve und Alentejo in Portugal sowie die Provinz Huelva in Spanien, festgestellt werden, dass die Kollektivgräber zu Ende der Glockenbecherzeit nicht mehr belegt werden. Die nachfolgenden Kulturen bestatteten ihre Toten stets in Einzelgräbern, sei es inner- oder ausserhalb der Siedlungen. Die El Argar-Kultur im Südosten, und die Atalaia-Kultur im Südwesten² sind daher beide durch Einzelgrabbestattungen charakterisiert. Die geographische Lage des Guadalquivirbeckens, zwischen den Verbreitungsgebieten beider genannter Kulturen liegend, macht es sehr wahrscheinlich, die weiter unten noch näher zu beschreibenden Einzelgräber des unteren Guadalquivirbeckens auf Kultureinflüsse dieser Kulturen zurückführen zu können. Dann aber sollten auch die Einzelgräber der Bética in die Frühbronzezeit datiert werden können.

2. Einzelgräber als solche werden in ganz Westeuropa erst ab Beginn der Bronzezeit denkbar. Sofern wir die Bestattungssitten der verschiedenen frühbronzezeitlichen Kulturen Westeuropas kennen, handelt es sich hierbei stets um die Einzelgrabbestattungssitte. So sollten denn auch die im Guadalquivirbecken entdeckten Einzelgräber niemals vor den Beginn der Bronzezeit datiert werden.

3. H. Schubart konnte deutlich machen, dass die El Argar-Kultur und die Atalaia-Kultur in vielfacher Hinsicht Gemeinsamkeiten aufwiesen, und schloss daraus auf enge Kulturbeziehungen. Nur blieb es bisher unklar, wie solche Kulturbeziehungen zwischen der Argar-Kultur und der Atalaia-Kultur bestanden haben konnten, wenn alle natürlichen Verbindungswege durch das Guadalquivirbecken führen. Es ist höchst unwahrscheinlich, dass die frühbronzezeitliche Kultur des unteren Guadalquivirbeckens nicht auch von der angrenzenden Argar-Kultur entsprechend beeinflusst worden ist.

So wird denn die Einzelgrabsitte als generelles Merkmal aller frühbronzezeitlicher Kulturen des südlichen Hispaniens verständlich.

4. Wir gehen von einer häufig in der Urgeschichtsforschung gemachten Beobachtung aus, nämlich dass jede urgeschichtliche Bevölkerungsgruppe in ihren Bestattungssitten zur Uniformisierung drängt. So werden denn *alle* Toten, bzw. *alle* Männer oder *alle* Adeligen usw., zusammen an einem bestimmten Ort bestattet, sei es in Einzel- oder Kollektivgräbern. Ein Wechsel in den Bestattungssitten markiert für uns allgemein meist das Ende bzw. den Beginn einer urgeschichtlichen Kultur³. Es ist daher nicht anzunehmen, dass die in den Siedlungen des unteren Guadalquivirbeckens angelegten Einzelgräber gleichzeitig zu den Megalithgräbern seien. Dies könnte nur in vereinzelt Ausnahmefällen zutreffen, dann nämlich, als die Kollektivgrabbestattungssitte durch die Einzelgrabbestattungssitte abgelöst wurde und als während einer bestimmten Zeitspanne beide Bestattungsbräuche üblich waren.

5. Bestimmte Fundtypen, wie z.B. Mikrolithen oder Almeriaidole, geben sich älter zu erkennen als z.B. Silexpfeilspitzen mit konkaver Basis. In der Provinz Almería sind Mikrolithen und Almeriaidole eng mit der Almeriakultur verknüpft, während sie in der zeitlich grösstenteils jüngeren Los Millares-Kultur schon nicht mehr vorkommen. Es ist so bedeutsam, wenn in der Kollektivgrabnekropole von Los Millares nur in Grab 8 und 63 Mikrolithen gefunden wurden. Das einzige dort entdeckte Almeriaidol stammt ebenfalls aus Grab 8! Beide genannten Gräber waren aber keine Tholoi wie die übrigen Kollektivgräber, sondern waren aus grossen Steinplatten erbaute Ganggräber!

6. Die Glockenbecherkeramik des unteren Guadalquivirbeckens wurde von uns kürzlich in drei Stilgruppen untergliedert (Abb. 1)⁴:

— Der maritime Stil, auch genannt internationaler bzw. paneuropäischer Glockenbecherstil;

— Der Carmona-Stil (Stempelverzierte Lokalstilware);

— Der Acebuchal-Stil (Stempel- und ritzverzierte extrem variantenreiche Lokalstilware)⁵.

Wir konnten zeigen, dass der maritime Glockenbecherstil der älteste Keramikstil der Glockenbecherware ist, und dass der Acebuchal-Stil der jüngste Stil war. Maritimähnliche Glockenbecherware wurde aber bisher nur im megalithischen Ganggrab 'Tumba de la Cañada del Carrascal' sowie im Rundkammergrab 'La Cañada Honda G' festgestellt. Ferner fand sich solche Glockenbecherkeramik auch in Siedlungen, wurde dort aber stets nur in unstratifizierter Lage geborgen.

Die Glockenbecherkeramik des Carmona-Stils wurde bisher ausser in Siedlungen auch in den übrigen Megalithgräbern und Tholoi gefunden. Auch kennen wir vereinzelte Einzelgräber der Glockenbecherkultur, welche solche Art Glockenbecherkeramik enthielten, so z.B. 'Cañada Rosal' oder das in Lebrija entdeckte Einzelgrab. Die Hauptmasse der bisher bekannten Glockenbecherkeramik ist dem Carmona-Lokalstil zuzuschreiben.

Es bleibt schliesslich der Acebuchal-Stil zu erörtern. Bisher kennen wir nur einen Fundort, wo diese Glockenbecherkeramik gefunden wurde, nämlich Acebuchal selbst. Der Acebuchal-Glockenbecherstil ist durch ausserordentlich qualitätsvolle Gefässe charakterisiert, welche durch die sorgfältig geglättete Oberfläche, die genaue Ausführung der Verzierung sowie durch die Vielfalt der Keramikformen und Verzierungsmotive auffallen. Solche Art Keramik wurde bisher nur in der Siedlung Acebuchal, u.zw. meist als Beigabe der dort aufgedeckten Einzelgräber, beobachtet. Noch nie fand sich dagegen solche Glockenbecherware in einem Kollektivgrab. Es ist dies ein wichtiges chronologisches Indiz für eine entsprechende Datierung der Einzelgräber in eine jüngere Zeitstufe als die Kollektivgräber.

7. Bei der Ausgrabung der Siedlung Acebuchal beobachtete G. Bonsor, dass die Silogräber von einer glockenbecherführenden Schicht überlagert

³ Hier denken wir zuvorderst an das Neolithikum und die Bronzezeit, und nicht an die komplexeren Gegebenheiten der Eisenzeit.

⁴ Th. Bubner, *Das Glockenbechervolk auf der Iberischen Halbinsel*, Ungedr. Diss. Univ. Freiburg i.Br., 1977.

⁵ In der hier gebrauchten Terminologie weichen wir von der R. J. Harrisons ab (R. J. Harrison, *The Bell Beaker Cultures of*

Spain and Portugal, Cambridge/Mass. 1977). R. Harrison unterscheidet nur zwischen Glockenbecherkeramik des internationalen Stiles und des Carmonastils, wobei letzterer als Lokalstil des unteren Guadalquivirbeckens betrachtet wurde. Der Acebuchal-Stil wird hier erstmals definiert, doch behalten wir den Begriff 'Carmona Stil' bei, fassen diesen jedoch entsprechend enger.

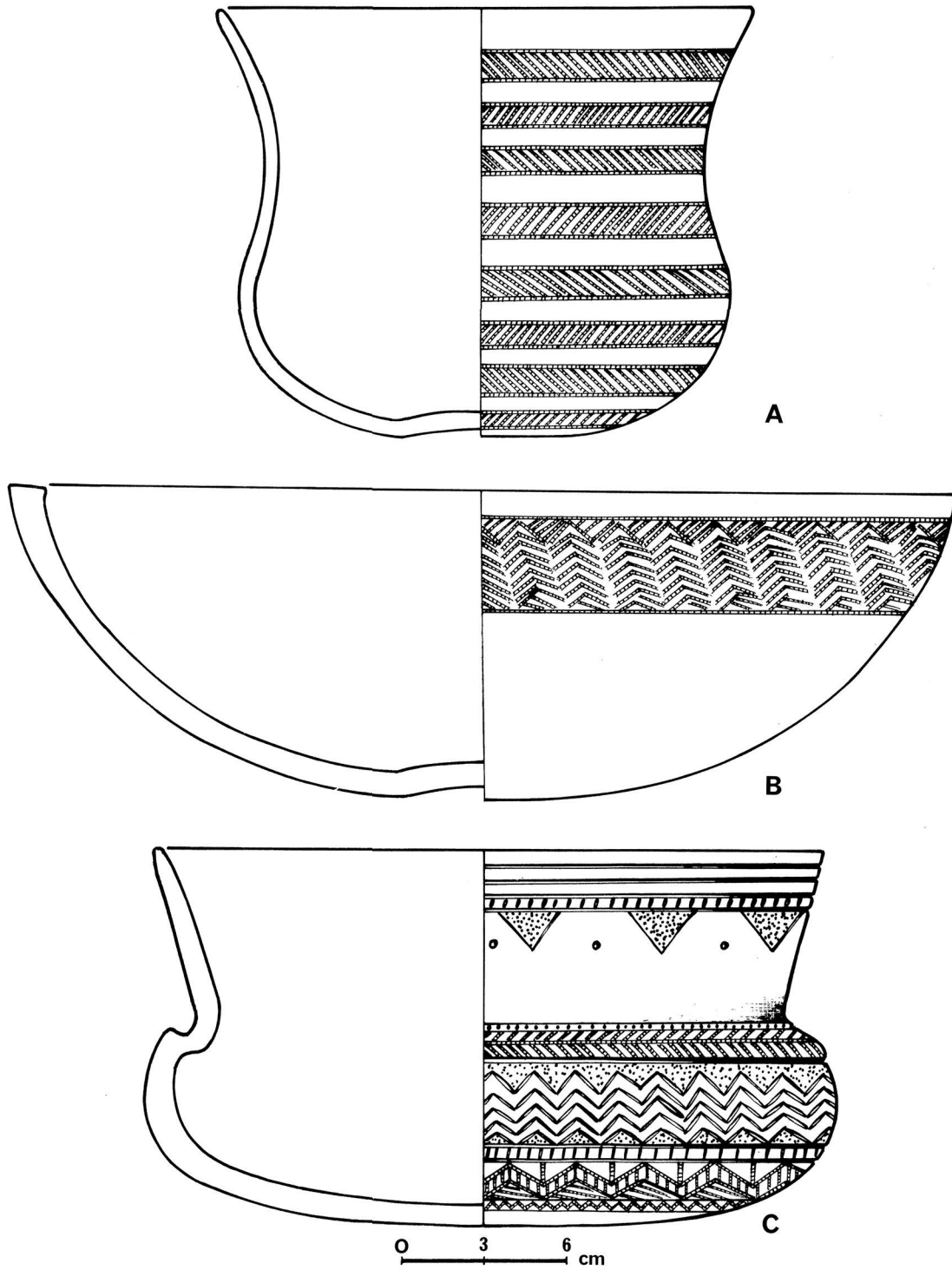


Abb. 1. Die Glockenbecherkeramik des unteren Guadalquivirbeckens. Typische Beispiele der verschiedenen Verzierungsstile:
A) Becher des internationalen Stiles (von Vila Nova de S. Pedro).
B) Schale des Carmona-Lokalstiles (aus der Tbolos «La Cueva del Vaquero».)
C) Schüssel des Acebuchal-Lokalstiles (von Acebuchal).

waren⁶. Obwohl dies ein vereinzelter Befund ist, wollen wir ihn doch nicht wegdiskutieren, sondern ihn so akzeptieren, wie er uns von Bonsor beschrieben wurde. Freilich bleiben immer noch einige Zweifel hinsichtlich der allgemeinen Gültigkeit dieses Befundes, weswegen wir auf eine endgültige Bestätigung dieser Beobachtung in anderen Grabungen hoffen.

Mit Hilfe der hier festgehaltenen Regeln und weiteren Einzelbeobachtungen werden wir nun die oben genannten Grabtypen chronologisch zu ordnen suchen. Wir beginnen hierbei mit dem zeitlich ältesten Grabtyp.

DIE GRABTYPEN IN CHRONOLOGISCHER REIHENFOLGE

1. *Silokollektivgräber*

Nach allen bekannten Indizien sollten dies die ältesten bekannten Kollektivgräber des Betis sein. Auf Grund des oben beschriebenen stratigraphischen Befundes von Acebuchal sind die Silokollektivgräber vorglockenbecherzeitlich. Noch nie wurde in diesen Glockenbecherkeramik gefunden. Der bisher bestbekannte Fundort solcher Silogräber ist Campo Real, etwa 500 m südöstlich von Carmona gelegen. Schon die Lage dieses Fundortes ist interessant: Während in Carmona selbst eine äneolithische Siedlung gefunden wurde, fanden sich diese Silos weiter entfernt von dieser. Dies spricht dafür, dass die endneolithische Siedlung von Campo Real im Laufe des Äneolithikums zu Gunsten der Siedlung von Carmona aufgegeben wurde.

Die Funde aus den Silokollektivgräbern sind im Vergleich zu denen der Megalithgräber bzw. Tholoi unterschiedlich. Wir bemerken hier das Fehlen von Mikrolithen und Silexpeilspitzen, sowie die Anwesenheit von gemaltverzerrter Keramik und Steinbeilen. Eine Datierung der Silogräber in die Megalithgrab- bzw. Tholoizeit ist auf Grund der bisher angeführten Argumente auszuschliessen. Die Silogräber sind also mit hoher Wahrscheinlichkeit vormegalithgrabzeitlich. Für eine solche Datierung spricht auch ein Vergleich zu den endneolithischen Silos von El Garcel (Almería). Bemerkenswert ist, dass sich auch dort in

einem der Silos Bestattungsreste fanden. Wegen fehlender Beigaben können diese Silos aber nicht direkt datiert werden. Jedoch lassen die Siedlungsfunde keinen Zweifel an einer Datierung der Siedlung, und somit höchstwahrscheinlich auch der Silos, in das mittlere bzw. Endneolithikum. - G. Bonsor, der Ausgräber von Acebuchal, beobachtete in den Silos auch 'Keramik mit Zapfen', wobei es sich bei diesen 'Zapfen' sehr wahrscheinlich um Griffknubben handelt, wie diese typisch für die früh- und mittelneolithische Keramik der südlichen Iberischen Halbinsel sind.

2. *Andere Kollektivgräber*

Unter dieser Sammelbezeichnung fassen wir Tholoi, Megalithgräber, Hypogäen und Rundkammergräber zusammen. Alle diese Kollektivgrabtypen finden sich, im Gegensatz zu den Silokollektivgräbern, ausserhalb von den zeitgleichen Siedlungen und sind wegen ihrer engen Parallelen zu den Kollektivgräbern des übrigen Hispaniens und des restlichen Westeuropas in das Endneolithikum zu datieren. Beigabenunterschiede, die Lage der Gräber in Bezug auf die zeitgleichen Siedlungen, der stratigraphische Befund von Acebuchal sowie die Tatsache, dass in vielen Kollektivgräbern Glockenbecherkultur funde entdeckt wurden, erlauben es nicht, Silokollektivgräber und die übrigen Kollektivgräber in dieselbe Zeitstufe zu datieren.

Tholoi und andere Megalithgräber sollen weiter unten im Zusammenhang mit der 'Betischen Megalithkultur' besprochen werden, und so wollen wir hier das Hauptaugenmerk auf einige wenige Kollektivgrabtypen lenken, die im Raume Westandalusiens vereinzelt dastehen und die wir noch nicht einer bestimmten Kultur zuordnen können. Es handelt sich bei diesen um eine Hypogäe und um ein Rundkammergrab.

a) Die Hypogäe von Alcántara (Jerez de la Frontera)⁷.

Hier wurde ein in den Hang eingebautes Kollektivgrab entdeckt, das nur 4 Hockerbestattungen enthielt. Die Beigaben waren retuschierte Silexklingen, Steinbeile und unverzierte Keramik. Es ist dies die

⁶ Man vergl. hierzu die von uns neu publizierte Schnittzeichnung: R. J. Harrison, Th. Bubner u. V. A. Hibbs, *The Beaker Pottery from El Acebuchal, Carmona (Prov. Sevilla)*, MM. 17, 1976, 79-141, bes. Fig. 4.

⁷ B. Berdichevsky Scher, *Los enterramientos en cuevas artificiales del Bronce I Hispánico*, Madrid 1964, 69ff.

einzig bisher bekannte künstliche Grabhöhle der Provinz Sevilla. Eine Datierung ist sehr schwierig, da die Funde bisher nur unzulänglich publiziert worden sind. Es fällt auf, dass die Beigaben sich in ihrer Art völlig von denen der Tholoi und Megalithgräber des gleichen Raumes unterscheiden. Der Grabinhalt und die Fundbeobachtungen lassen nur den Schluss zu, dass diese Hypogäe entweder vor Beginn bzw. nach Ende der Megalithgrabzeit errichtet wurde. Wäre die Hypogäe aber vor dem Errichten der ersten Megalithgräber angelegt worden, so sollte sie auch zeitgleich zu den Silokollektivgräbern sein. Eine weitgehende Übereinstimmung der Beigaben beider Grabtypen scheint diese Datierung auch zu unterstützen: Hier wie dort fanden sich in diesen Silexklingen, Steinbeile sowie unverzierte Keramik, und wir notieren in beiden Grabtypen das Fehlen von Mikrolithen und Silexpfeilspitzen.

Eine solch frühe Datierung der Hypogäe von Alcántara stösst aber auf gewisse Gegenargumente. Nur von den Hypogäen Mittelportugals nämlich wissen wir, dass diese schon im Laufe des Endneolithikums errichtet worden sind. Dort sind diese aber zeitgleich zu den Megalithgräbern des gleichen Raumes zu datieren, lassen sich doch keine Beigabenunterschiede zwischen beiden Kollektivgrabtypen feststellen. Dieser Befund trifft nun nicht für die Hypogäe von Alcántara zu, denn diese, so merkten wir an, kann auf Grund der Beigabenunterschiede nicht zeitgleich zu den Megalithgräbern datiert werden. Gehen wir von der Annahme aus, dass die Megalithgräber von Portugal und Südwestspanien weitgehend zeitgleich aufkamen, so hiesse dies, dass die Hypogäen Mittelportugals gleichzeitig zu den Megalithgräbern zu datieren sind, während die Hypogäe von Alcántara älter als die Megalithgräber — hier erinnern wir an die Gleichartigkeit der Beigaben dieser Hypogäe und der Silokollektivgräber —, und somit auch älter als die mittelportugiesischen Hypogäen zu datieren wäre. Dann also wäre die Hypogäe von Alcántara die älteste bisher bekannte Hypogäe der Iberischen Halbinsel! Eine solche Schlussfolgerung scheint uns nun auf Grund der trotz allem doch noch spärlichen Argumente, wie sie hier aufgeführt wurden, wenig stichhaltig, zumal auch die übrigen Hypogäen Südostspaniens bisher stets nur

in das Ende des Äneolithikums bzw. sogar schon in die Frühbronzezeit datiert werden konnten.

Wägen wir nun diese sich teilweise widersprechenden Argumente zur Datierung der Hypogäe von Alcántara gegeneinander ab, so kommen wir zum Schluss, dass auch diese Hypogäe weitaus wahrscheinlicher in die dortige Frühbronzezeit zu datieren ist, d.h. in eine Zeit, als schon keine Megalithgräber mehr errichtet wurden, sondern nur noch belegt wurden, und als schon die ersten Einzelgräber innerhalb der Siedlungen angelegt wurden.

b) Das Rundkammergrab von Bencarrón (El Arhal/Sevilla)⁸.

An diesem Ort entdeckte G. Bonsor unter einem Erdhügel eine mit Steinplatten ausgekleidete runde Grube. Darin fanden sich die Reste von 10 Toten. Die Beigaben waren 1 Kupferspirale, 1 offener Kupferarmring, 1 zylindrische Perle, 1 Knochenperle, Silexklingen, unverzierte Keramik und durchbohrte Muscheln.

Auch dieses Grab findet im Raum Westandalusiens keine weitere Parallelen. Grabtyp und Bauweise erinnern an die Almeriarundgräber von Südostspanien und könnten dazu verleiten, auch dieses Grab wie die Mehrheit der Almeriarundgräber ins Endneolithikum zu datieren. Doch der offene Kupferarmring und vor allem der kupferne Spiralring finden sich in den Almeriarundgräbern nur ausnahmsweise, wie z.B. im Grab von der 'Rambla de las Piedras' (Tabernas/Almería)⁹ oder im Rundgrab von der 'Loma de la Gorríquía' oder dem der 'Rambla del Jatica' (Vera/Almería)¹⁰. In diesen Gräbern fanden sich diese Funde aber ohne weitere Beigaben, weswegen eine genauere Datierung schwerfällt.

Kupferne Armringe und Spirale finden sich aber weitaus häufiger in der Provinz Granada in den rechteckigen megalithischen Kollektivgräbern der 'Granadinischen Megalithkultur'. Dort fanden sich beide Fundtypen häufig als Begleitgut von argarzeitlichen Gerättypen, wie Nietdolche oder Argarkeramik. Das gilt besonders für die Kupferspirale, welche als geradezu typisch für die Argarkultur angesehen werden dürfen. Aus diesen Gründen datieren wir denn auch das Rundkammergrab von Bencarrón in den Beginn der Frühbronzezeit.

⁸ G. Bonsor, *Les colonies agricoles pré-romaines de la vallée du Bétis*, Revue Archéologique, Série 3, 35, 1899, 238ff.

⁹ G. u. V. Leisner, *Die Megalithgräber der Iberischen Hal-*

binsel. Der Süden., Römisch-Germanische Forschungen 17, Berlin 1943, 77.

¹⁰ G. u. V. Leisner, Ebd., 80.

Die Hypogäe von Alcántara und das Rundkammergrab von Bencarrón stellen beide Ausnahmeerscheinungen im unteren Guadalquivirbecken dar. Beide sind als vereinzelt Zeugnisse von auswärtigen Kultureinflüssen zu werten, welche dort jedoch nicht weiter an Raum und Bedeutung gewinnen konnten und bald von anderen Grab- und Bestattungssitten verdrängt wurden.

3. Einzelgräber

Wir bevorzugen es hier, unter diesem Sammelbegriff sämtliche bisher entdeckten Einzelgräber des unteren Guadalquivirbeckens aufzuführen. Die zweifellos wichtigste Gruppe bilden die Einzelgräber, welche innerhalb der zugehörigen Siedlungen angelegt wurden. Die Datierung dieser Gräber in die Frühbronzezeit stützt sich auf folgende Argumente:

a) Die Einzelgrabbestattungssitte kommt in ganz Südiberien erst zu Beginn der Argarzeit auf.

b) Die Glockenbecherkeramik des Acebuchal-Lokalstiles fand sich ausschliesslich in solchen Flachgräbern, die innerhalb der Siedlungen angelegt worden waren. Dieser Glockenbecherstil konnte in den Beginn der dortigen Frühbronzezeit datiert werden, d.h. die Einzelgräber sollten wenigstens teilweise zeitgleich zur Argar-Kultur datiert werden.

c) Auf dem Ausschlusswege arbeitend, können diese Einzelgräber nur vor- oder nachzeitig zu den Megalithgräber sein. Es ist höchst unwahrscheinlich, dass Kollektivgräber und Einzelgräber während längerer Zeit gleichzeitig angelegt bzw. benutzt wurden. Beide Grabsitten sind nämlich völlig gegensätzlich, was nur durch zeitliche Unterschiede erklärt werden kann, wenn wir ausschliessen, dass zwei verschiedene Bevölkerungsgruppen gleichzeitig dort siedelten, und dass eine dieser Gruppe die Toten in Kollektivgräbern, und die andere Gruppe die Toten in Einzelgräbern beisetzte. Für eine solche Annahme lassen sich keinerlei Indizien finden, und so bleibt als einzige mögliche Schlussfolgerung, dass diese Einzelgräber erst nach Ende der Benutzungszeit der Megalithgräber angelegt wurden.

d) Die Einzelgrabsitte findet ihre besten Parallelen in der Argar-Kultur und in der Atalaia-Kultur. Beide Kulturen sind frühbronzezeitlich. Das untere Guadalquivirbecken grenzt aber unmittelbar an das Verbreitungsgebiet beider genannter Kulturen an, und so besteht aus geographischen Gründen der Verdacht, dass die Bética das 'fehlende Glied' in einer Kette frühbronzezeitlicher Kulturen beherbergte, die alle durch die Einzelgrabsitte gekennzeichnet waren.

e) Nur aus wenigen Flachgräbern kennen wir auch deren Beigaben. Doch fällt auf, dass in 3 Fällen Kupferflachbeile gefunden wurden, d.h. Fundtypen, welche in Südostspanien erst zu Beginn der Argar-Kultur erscheinen. Auch in Südportugal erscheinen solche Kupferflachbeile erst zu Beginn der Atalaia-Kultur¹¹.

In zwei Fällen wurden Einzelgräber auch ausserhalb der zugehörigen zeitgleichen Siedlungen entdeckt. Es handelt sich dabei um die Gräber, welche im Grabhügel des Dolmens 'Cueva de la Pastora'¹² beobachtet wurden, und die wegen ihrer Beigaben, es handelt sich hierbei um Stein- und Kupferbeile, in die Frühbronzezeit zu datieren sind. —In Guadajoz¹³ wurden Kistengräber entdeckt, die aber wegen bestimmter Beigaben, wie Almeriaidole oder Silexpfleispitzen, wahrscheinlich zeitgleich zu den Megalithgräbern datiert werden können. Solche Art Einzelgräber, ausserhalb der Siedlungen gelegen, könnten eine Übergangsstufe zwischen den Megalithgräbern und den Siedlungseinzelgräbern anzeigen.

Bei der Anlage des Flugfeldes der Marinebasis 'Base Naval de Rota' (Rota/Cádiz)¹⁴ wurde eine Siedlung entdeckt, in der auch Silos mit Bestattungen gefunden wurden. Die Funde wurden jedoch noch nicht publiziert, auch liegen keine genauen Beschreibungen über die Funde und die Gräber vor. Wir können deshalb nur vermuten, dass auch diese Siedlung in die Frühbronzezeit zu datieren ist. Dies wird auch durch den Fund eines kleinen Kupfernietdolches gestützt, wie er nie vor Beginn der Argar-Zeit denkbar wäre. —Die Toten fanden sich einzeln oder in Gruppen, doch bleibt es unklar, ob

¹¹ H. Schubart, Ebd. 62ff. Kupferflachbeile sind in Portugal vor Beginn der Bronzezeit sehr selten. Schubart (s. Anm. 2, 115ff.) konnte für den von ihm definierten 'Ferradeira-Horizont' nur zwei Fundorte von solchen anführen. Es handelt sich bei beiden —Paderne und Ameixial— um Streufunde bzw. um Funde

ohne beobachtete Fundlage, und ihre Datierung ist entsprechend unsicher.

¹² Zur Bibl. s.u.

¹³ Zur Bibl. s.u.

¹⁴ Zur Bibl. s.u.

alle Gräber derselben Zeitepoche entstammen. Auch bleibt zu erwägen, ob wir es hier nicht mit dem ersten Fundort einer bisher unbekanntem Kultur zu tun haben. In jedem Fall scheint es aber angebracht, diesen Fundort vorerst auszuklammern, und die Silogräber dieser Siedlung weder den Einzelgräbern, welche hier beschrieben wurden, noch den Silogräbern vom Typ jener von Campo Real zuzuordnen.

DIE KULTUREN

Die bisherigen Erörterungen sollen uns nun dazu dienen, die Kulturen der uns interessierenden Zeitepoche zeitlich, räumlich und inhaltlich genauer zu erfassen und schematisch zu beschreiben. Wir beginnen hierbei mit der zeitlich ältesten klar erfassbaren Kultur der Bética, nämlich mit der 'Silogräberkultur'. Wir übernehmen also den von E. Sangmeister aufgebrauchten Begriff¹⁵. Es war wohl auch diese Kultur, die F. Collantes de Terán als 'Silokultur' ('Cultura de Silos') ansprach¹⁶. Diesen letzteren Ausdruck halten wir für wenig konkret, da wir noch nicht wissen, ob nicht mehrere urgeschichtliche Kulturen des Betis Silos anlegten. Doch nach bisheriger Kenntnis gab es nur eine Kultur, deren Kulturträger die Toten in solchen Silos bestattete, nämlich die Silogräberkultur.

DIE SILOGRÄBERKULTUR

Wie schon der Name dieser Kultur andeutet, ist diese Kultur durch Bestattungen in Silos innerhalb der zugehörigen Siedlungen charakterisiert. Diese Silos sind trichterförmig und liegen oft nahe beieinander und sind manchmal durch einen Durchlass am Boden miteinander verbunden. Die Tiefe solcher Silos beträgt etwa 1,20-1,30 m, und der Durchmesser war zwischen 1,50-1,80 m. Man bestattete in

solchen Silos einen oder mehrere Tote, niemals mehr aber als 4 Tote, was wegen der geringen Grösse der Silos auch nicht verwundern kann. Die Grabbeigaben waren retuschierte Silexklingen, Steinbeile, unverzierte und bemaltverzierte Keramik. Noch sind wir nicht in der Lage, etwas über die Bestattungslage oder die Beigabenbräuche auszusagen.

Die Siedlungen der Silogräberkultur waren offen und unbefestigt, und die Häuser waren aus vergänglichen Materialien. Die Hügelhöhen waren die bevorzugten Siedlungsplätze. Über Siedlungsstrukturen ist bisher noch nichts Konkretes bekannt.

Die Funde aus den Siedlungen sind bisher noch nicht bekannt, und alle unsere Erörterungen über das Fundgut dieser Kultur stützen sich auf die Grabbeigaben. Silexspitzen, Mikrolithen und Kupfergeräte scheinen nicht zum Kulturgut gehört zu haben.

Die Dauer der Silogräberkultur ist vorerst nur zu schätzen. Besonders der Zeitpunkt ihres Beginns ist noch völlig unklar. Das Ende der Silogräberkultur ist durch das erste Erscheinen von Megalithgräbern markiert. In Mittelportugal geschah dies nach Ausweis von C¹⁴-Werten um ca. 3200 v. Chr. (kalibrierter Wert)¹⁷. Ein ähnlicher Wert muss auch für die Bética angenommen werden.

Das Verbreitungsgebiet der Silogräberkultur ist noch nicht genau abzustecken, denn bisher kennen wir nur zwei sichere Fundplätze dieser Kultur. Angesichts der geographischen Gegebenheiten scheint es aber sicher, dass die Silogräberkultur auf das untere Guadalquivirbecken beschränkt blieb.

Es sind folgende Fundorte der Silogräberkultur bekannt:

— Acebuchal (Carmona/Sevilla). Bibl.: G. Bonsor, «Les colonies agricoles pré-romaines de la vallée du Bétis» *Revue Archéologique*, 35, 1899, 126-159; ders., ebd., 232-325; ders., ebd., 376-391. Ders., «La véritable origine de Carmona» 1927, 285 ff.; G. u. V. Leisner, «Die Megalithgräber der Iberi-

¹⁵ E. Sangmeister, *Die Datierung des Rückstromes der Glockenbecher und ihre Auswirkung auf die Chronologie der Kupferzeit in Portugal*, *Palaeohistoria* 12, 1966, 395-407.

¹⁶ F. Collantes de Terán, *El Dolmen de Matarrubilla*, V. SympPreh. Jerez de la Frontera 1968, Barcelona 1969, 47-61.

¹⁷ Zu diesem grob angenäherten Wert gelangen wir, wenn wir die C¹⁴-Werte, wie sie für bestimmte Proben aus Megalithgräbern und Siedlungen erzielt wurden, kalibrieren. Man vergl. u. a.: Orca de Seixas (Moimenta da Beira/Beira Alta), GrN-5734: 2950±40 v. Chr.; zu den C¹⁴-Werten von Zambujal s. E. Sang-

meister, *Das Verhältnis der Glockenbecherkultur zu den einheimischen Kulturen der Iberischen Halbinsel*, Glockenbechersymposium Oberried 1974, Bussum 1976, 423-436. Orca dos Castanheiros (Fragoas/Beira Litoral), GrN-4924: 3110±50 v. Chr.; GrN-4925: 2660±50 v. Chr. Diesen Werten könnten wir weitere ähnlicher Grösse hinzufügen, doch ist hier nicht der Ort dazu. Zur Kalibrierung von C¹⁴-Werten s. zuletzt E. K. Ralph, H. N. Michael u. M. C. Han, *Tree rings and carbon 14 scale*, IX Congrès de l'Union Intern. des Sc. Préh. et Protohist., Colloque I (Préhistoire), Nice 1976, 101-128.

schen Halbinsel. Der Süden» Berlin 1943, 544 ff.; R. J. Harrison, T. Bubner u. V. A. Hibbs, «The Baker Pottery from El Acebuchal, Carmona (Prov. Sevilla)» MM. 17, 1976, 79-141.

— Campo Real (Carmona/Sevilla). Bibl.: G. u. V. Leisner a.a.O. (s. Acebuchal) 544 f.; G. Bonsor a.a.O. (s. Acebuchal); B. Berdichewski Scher, «Los enterramientos en cuevas artificiales del Bronce I Hispánico», Madrid 1964, 93-101.

— evtl. auch 'Base Naval de Rota' (Rota/Cádiz). Bibl.: B. Berdichewski Scher a.a.O. (s. Campo Real) 77-85; E. Gener, «Memoria sobre las excavaciones hechas en los terrenos de la base naval de Rota», Noticiario ArqHis. 5, 1956-61, Madrid 1962, 183-192.

— evtl. Puebla del Río (Puebla del Río/Sevilla). Bibl.: J. de M. Carriazo, «Protohistoria de Sevilla», Sevilla 1974. Hier fanden sich über 156 Silos, unbekannt ob mit Bestattungen. Ein runder Hüttengrundriss hatte einen Durchmesser von 3,64 m. Die Wände waren aus ungebrannten Lehmziegeln. Grabungen noch unpubliziert.

DIE BETISCHE MEGALITHKULTUR

Hier führen wir einen neuen Kulturnamen ein. Wir verstehen unter der 'Betischen Megalithkultur' die end- und z.T. schon äneolithische Kultur des unteren Guadalquivirbeckens, welche als hervorstechendstes Merkmal die grossen Kollektivgräber, also Megalithgräber und Tholoi, errichtete. Diese Grabstätten finden sich durchweg ausserhalb der zeitgleichen Siedlungen und manchmal in Gruppen. Häufig wurden sie an den seichten Abhängen der Hügel angelegt. Wir unterscheiden folgende Grabtypen:

a) *Tholoi*. Das Erscheinen der Tholoi markiert die letzte Hälfte der Betischen Megalithkultur. Die runde Kammer im falschen Gewölbe und ein vorgelegter langer Eingang sind aus Kleinsteinmauerwerk. Kammer und Gang waren aber, dies eine Besonderheit der betischen Tholoi, von grossen Steinplatten zugedeckt. Das beste Beispiel für eine solche Tholos ist die 'Cueva de la Pastora' (Castillejo de Guzmán/Sevilla).

Manche Tholoi haben Kammer- und Gangwände, welche an Stelle von Mauerwerk Steinplatten verwenden. Diese sind langschmal, stets gleich gross und stehen aufrecht. Auf diesen ruht dann die Deckplatte. Das beste Beispiel hierfür bilden die

Tholoi 'La Cañada Honda B' bzw. 'La Cañada Honda G' (Mairena del Alcor/Sevilla).

Ausserhalb der Bética wurden ähnliche Tholobauten auch in Mittel- und Südportugal, in Südspanien sowie auf Kreta entdeckt. Das Verbreitungsgebiet der Tholoi deutet darauf hin, dass dieser Grabtyp hauptsächlich auf den Mittelmeerraum beschränkt blieb.

Aus dem Raum Sevillas kennen wir bisher folgende Tholoi:

— Cueva de la Pastora (Castillejo de Guzmán/Sevilla); Bibl.: G. u. V. Leisner, «Die Megalithgräber der Iberischen Halbinsel». Der Süden., Röm.-Germ. Forsch. 17, Berlin 1943, 194ff.

— Matarrubilla (Valencina del Alcor/Sevilla); Bibl.: G. u. V. Leisner ebd., 195ff.

— Cueva del Vaquero (Alcalá de Guadaíra/Sevilla); Bibl.: G. u. V. Leisner ebd., 197ff.

— La Cañada Honda, Grab B (Mairena del Alcor/Sevilla); Bibl.: G. u. V. Leisner ebd., 203.

— La Cañada Honda, Grab G (Mairena del Alcor/Sevilla); Bibl.: G. u. V. Leisner ebd., 206.

— Carmona (Carmona/Sevilla); Bibl.: G. u. V. Leisner ebd., 214.

— Cerro de la Cabeza (Valencina de la Concepción/Sevilla); Bibl.: F. Fernández Gómez u. D. Ruiz Mata, «El 'Tholos' del Cerro de la Cabeza, en Valencina de la Concepción (Sevilla)», Trab. de Preh. 35, 1978, 193-224.

— Tholos von Ontiveros (Valencina de la Concepción/Sevilla); Bibl.: J. de Mata Carriazo, El dolmen de Ontiveros, Homenaje al Prof. Cayetano de Mergelina, Murcia 1961-62, 209ff.

b) *Megalithische Rundkammergräber mit Gang*. Im Grundriss sind diese Gräber den Tholoi gleich, jedoch sind diese aus unregelmässiggrossen Wandsteinen erbaut, was den Gräbern ein grobes, ungeschlachtenes Aussehen verleiht. G. Leisner ordnete diese Gräber freilich noch seinen 'Ganggräbern' unter. Diesen Ausdruck vermeiden wir jedoch wegen seines unklaren Inhalts und wegen mangelnder Schärfe, und bevorzugen die Bezeichnung 'Megalithisches Rundkammergrab mit Gang'. Gräber gleicher Bauart und gleichen Grundrisses fanden sich ausserhalb der Bética, u.zw. im Alentejo, wie ein Blick in das Werk von G. u. V. Leisner lehrt.

Wir kennen bisher nur ein Grab dieses Typs:

— Tumba del Pedrejón (Mairena del Alcor/Sevilla). Bibl.: G. u. V. Leisner a.a.O. (s. Bibl. von Cueva de la Pastora), 208f.

c) 'Allées couvertes'. ('Stirnsteinganggräber') Wir verstehen darunter die Kollektivgräber mit langem Gang und anschliessender, vom Gang kaum merklich abgesetzter Kammer, welche stets einen grossen Stirnstein am Kammerende aufzeigen. Die Kammern sind im Grundriss trapezförmig und die Kammer- und Gangseitenwände sind aus grösseren, aneinandergestellten Steinplatten, welche in ihrer Breite unterschiedlich gross sind. Wie auch die Tholoi, so sind die 'Allées couvertes' von grossen Steinplatten abgedeckt.

G. u. V. Leisner ordneten auch diesen Grabtypen von ihnen sogenannten 'Ganggräbern' zu. Wie schon oben erklärt, lehnen wir diesen Begriff ab und nennen diese Gräber fortan 'Stirnsteinganggräber' bzw. benutzen auch den französischen Fachausdruck 'Allées couvertes', da sehr ähnliche Kollektivgräber auch in Frankreich beobachtet worden waren.

Solche 'Allées couvertes' wurden ausserhalb der Bética auch in den angrenzenden Provinzen Huelva, Granada und sogar in dem Algarve entdeckt¹⁸. Auch in Südostspanien wurden solche Art Megalithgräber beobachtet, so z.B. das Grab 8 von Los Millares (Gádor/Almería)¹⁹, mehrere Gräber in der Provinz Granada²⁰ oder in der Provinz Málaga²¹. Weiter gibt es solche 'Allées couvertes' häufig im spanischen Pyrenäenvorland und im anschliessenden Frankreich, wo dieser Megalithgrabtyp geradezu typisch für das dortige Äneolithikum ist.

Vergessen wir hier auch nicht, dass auch in Süd- und Mittelportugal Megalithgräber gefunden wurden, die in ihrem Grundriss durchaus denen der 'Allées couvertes' vergleichbar sind, nicht jedoch in ihren Grössenmassen²².

Aus dem Raum des unteren Guadalquivirbeckens kennen wir bisher folgende 'Allées couvertes':

— Tumba de la Casilla (Mairena del Alcor/Sevilla). Bibl.: G. u. V. Leisner, «Die Megalithgräber

der Iberischen Halbinsel», Der Süden, Röm. germ. Forschungen 17, Berlin 1943, 211f.

Tumba de la Cañada del Carrascal (Mairena del Alcor/Sevilla). Bibl.: G. u. V. Leisner ebd., 213.

— Dolmen de Ronquillo (El Ronquillo/Sevilla). Bibl.: G. u. V. Leisner ebd., 215ff. (Es handelt sich hier um wahrscheinlich zwei 'Allées couvertes').

— Los Llanos, Dehesa de San Pedro (Morón de la Frontera/Sevilla). Bibl.: G. u. V. Leisner ebd., 215.

— Colada del Cañuelo, Dehesa de San Pedro (Morón de la Frontera/Sevilla). Bibl.: G. u. V. Leisner ebd., 215.

Definitionsprobleme

Im Laufe unserer Untersuchungen über die Kollektivgräber des unteren Guadalquivirbeckens kamen wir zur Überzeugung, dass es keineswegs möglich ist, einen scharfen und entscheidenden Unterschied zwischen den Tholoi und anderen megalithischen Kollektivgräbern zu machen. Wir betrachten die Tholoi, 'Allées couvertes' und andere Megalithgräber vor allem als Zeugnis bestimmter religiöser Ideen, in diesem Fall handelt es sich um die Idee der Kollektivbestattung. Ganz offensichtlich implizierten diese religiösen Vorstellungen nicht das Errichten kanonartig vorgeschriebener Grabstätten. Nur so ist es zu erklären, dass sich verschiedene Kollektivgrabtypen in ein und demselben Gebiet fanden. Diese verschiedenen Kollektivgrabtypen lassen sich nun keinesfalls allein durch chronologische Unterschiede der Gebrauchszeit eines jeden Grabtyps erklären, sind doch die in den 'Allées couvertes' und Tholoi gemachten Funde in ihrer Art sehr ähnlich und sprechen so für die gleiche Zeitstellung beider Grabtypen. Lediglich die megalithischen Rundkammergräber geben sich auf Grund bestimmter Beigaben, wie Mikrolithen oder das häufigere Vorkommen von Glockenbechern des maritimen

¹⁸ Calcilla (Nora/Villa Real), Leisner, a.a.O. (s. Anm. 9), 232, Taf. 73, 1.

¹⁹ Leisner, a.a.O. (s. Anm. 9), 52, Taf. 24, 3.

²⁰ Mehrere Gräber bei La Sabina (Río de Gor), Los Castellones (Río de Gor) und Cerro de la Graja (Baños de Alicún). Leisner a.a.O. (s. Anm. 9), Taf. 38 u. 44, 5.

²¹ Cueva de Menga (Antequera), Leisner a.a.O. (s. Anm. 9), 178, Taf. 56; Cueva de Viera (Antequera), Leisner ebd., 182, Taf. 57.

²² Als Beispiele für Südportugal führen wir an: Grab 4 von Torre das Arcas (Elvas), G. u. V. Leisner, *Die Megalithgräber der Iberischen Halbinsel. Der Westen*, MF. 1, Berlin 1959, 66, Taf. 12, 11; Grab 2 Madre de Deus (Mora), Leisner ebd., 107, Taf. 23.1; Grab 2 von Palmeira (Monchique), Leisner ebd., 266, Taf.

46.2. Auch in Mittelportugal wurden ähnliche Megalithgräber entdeckt, obwohl sie dort sehr selten sind: so z.B. die 'Anta da Arruda' (Conc. Arruda), V. Leisner, *Die Megalithgräber der Iberischen Halbinsel. Der Westen*, MF. 1, 3, 1965, 17, Taf. 13. Somit scheint sich anzudeuten, dass die Megalithgräber der Iberischen Halbinsel in hauptsächlich zwei Grundtypen zu untergliedern sind: in Gräber mit Gang und runder bzw. eckiger, stets jedoch klar abgesetzter Kammer, und welche in Megalith- bzw. Kleinsteinbauweise errichtet sind, und in solche Gräber mit langem Gang und von diesem oft nicht oder nur kaum merklich abgesetzter Kammer, wobei Gang und Kammer zu einer architektonischen Einheit zusammenschmelzen, und die wir daher 'Allées couvertes' nennen.

Stiles, als älter zu erkennen als z.B. die Tholoi. Aus diesen Gründen können die verschiedenen Kollektivgrabtypen nur als materialisierte Interpretationssmöglichkeiten der herrschenden religiösen Vorstellungen betrachtet werden, zumindest was Jenseitsglaube und Totenbräuche betrifft.

Wir hielten es nun für falsch, einen bestimmten betischen Kollektivgrabtyp als besonders typisch oder gar als Leitfund einer bestimmten Kultur zu betrachten, denn alle im unteren Guadalquivirbecken bekannten Kollektivgrabtypen haben internationale Verbreitungsgebiete, welche sich im Übrigen auch nicht miteinander decken. Trotzdem gebrauchen wir den Ausdruck 'Betische Megalithkultur', zählen zu dieser aber ausdrücklich auch die in der Bética entdeckten Tholoi, betrachten diese aber lediglich als den bevorzugten Kollektivgrabtyp der letzten Phase der Betischen Megalithkultur.

Die Megalithgräber sind für uns ein Anhaltspunkt der zeitlichen Dauer der Betischen Megalithkultur. Die früheste Errichtungszeit und die letzte Belegung derselben mit Toten markieren für uns Beginn und Ende der Betischen Megalithkultur. An Hand der in den Megalithgräbern gemachten Funde sowie an Hand der zur Verfügung stehenden Siedlungsbeobachtungen können wir versuchen, das besondere Siedlungswesen dieser Kultur zu erfassen und damit auch deren Verbreitungsgebiet eingrenzen zu können.

Die Siedlungen der Betischen Megalithkultur

Die Siedlungsplätze der Betischen Megalithkultur sind dieselben der vorangehenden Silograbbkultur, wie dies z.B. in Acebuchal oder in Miraflores Alta der Fall ist. Noch wissen wir nicht, ob hierbei wesentliche Neuerungen im Siedlungswesen in Erscheinung treten, denn hierüber fehlen bisher Grabebelege.

Das Fundgut der Betischen Megalithkultur ist bisher nur unklar beschreibbar, solange wir nur die Siedlungsfunde betrachten wollen, da die Funde dort nicht in stratigraphisch gesicherter Lage geborgen wurden. In den Megalithgräbern finden sich

jetzt erstmals Silexpfeilspitzen und Mikrolithen. Die Keramik ist meist unverziert, doch tritt jetzt auch die erste glättmusterverzierte Ware auf. Die Keramikformen umfassen vor allem die charakteristischen flachen Teller und Schalen. Deren Ränder sind in auffälliger Weise verdickt ('almendrado') und so leicht von anderer Keramik unterscheidbar²³. Weiter fanden sich Silexklingen und Steinperlen. Auffallenderweise fehlen Steinbeile. Die Kupferverarbeitung ist erst in Anfängen bekannt und ist erst mit dem ersten Auftreten der Glockenbecherkultur gut belegbar.

Verbreitungsgebiet

Das genauere Verbreitungsgebiet der Betischen Megalithkultur ist noch unbekannt, weil die bisher gegebene Definierung zwar wohl für ein Erkennen und die zeitliche Eingrenzung der Betischen Megalithkultur genügt, jedoch noch nicht genügend präzise ist, diese dann auch an Hand von Verbreitungskarten einzugrenzen. Verschiedene Indizien deuten aber darauf hin, dass diese Kultur auf das untere Guadalquivirbecken beschränkt blieb. Hierfür spricht, dass.

a) die endneolithischen Kulturen Hispaniens allgemein auf geographisch kleinräumige und einheitliche Naturregionen beschränkt blieben. Das untere Guadalquivirbecken ist jedoch, wie schon oben festgestellt, auch in dieser Hinsicht ein in sich abgeschlossener Lebensraum, der nur wenig mit den nördlich und südlich angrenzenden Gebieten gemein hat.

b) die Siedlungen, soweit bisher festgestellt, sich auf den Berghöhen fanden. Weder im Gebiet der 'Iberischen Masse', d.h. also in der Sierra Morena, noch im südlich von Arcos de la Frontera anschließenden Bergland finden sich solche Siedlungsplätze in ähnlicher Umgebung wie im unteren Guadalquivirbecken, d.h. meist umgeben von Flachland bzw. leicht gewelltem Gelände. Die Standortwahl der Siedlungen unterlag bestimmten geographischen Gegebenheiten, die umso schwerer wiegen, wenn wir die bäuerliche Wirtschaftsweise der Kulturträger der Betischen Megalithkultur bedenken.

²³ Erst kürzlich unternahmen F. Fernández Gómez u. D. Ruiz Mata (*El 'Tholos' del Cerro de la Cabeza, en Valencina de la Concepción [Sevilla]*, Trab. de Preh. 35, 1978, 193-224) den Versuch, das Verbreitungsgebiet der Betischen Megalithkultur an Hand dieser charakteristischen verdickten Ränder abzustecken. Nach ihnen umfasst dieses nicht nur das untere Guadalquivirbecken, sondern auch die Provinzen Huelva und Algarve. Die ge-

nannten Autoren unterliessen aber eine Benennung dieser endneolithischen Kultur. Im Augenblick können wir uns noch nicht der Meinung von Fernández Gómez und Ruiz Mata anschließen, zumal die Befunde aus dem Algarve doch noch sehr spärlich sind. Weiter unten führen wir unsere Argumente für ein kleineres Ausbreitungsgebiet der Betischen Megalithkultur an.

c) bestimmte Merkmale der Kollektivgräber sich nur im Bereich der Bética finden, wie z.B. besonders lange Eingänge. Auch die oben beschriebene Keramikart fand sich bisher hauptsächlich in dieser Gegend.

d) im südöstlich anschließenden Bergland der Provinz Granada zur gleichen Zeit die 'Granadinische Megalithkultur' existierte. Diese ist durch das häufige Vorkommen von Megalithgräbern mit Rechteckkammern charakterisiert. Bis dorthin konnte die Betische Megalithkultur also keinesfalls vorgestossen sein, da das Gebiet schon von jener Kultur eingenommen war, und wir können hier ein Indiz für die südliche bzw. südöstliche Ausbreitungsgrenze der Betischen Megalithkultur sehen.

Datierung

Eine genauere Datierung der Betischen Megalithkultur ist vorerst unmöglich. Ein Kulturvergleich zeigt, dass die Betische Megalithkultur, die Granadinische Megalithkultur, die Los Millares-Kultur und die Zambujalkultur in etwa zeitgleich sind. Ähnliche Kollektivgrabtypen und Fundinventare, besonders was sogenannte 'orientalisierende' Fundtypen betrifft, machen eine solche Annahme sehr wahrscheinlich. C¹⁴-Daten sind bisher nur von Zambujal selbst und dem Cerro de la Virgen (Orce/Granada) bekannt. Die von Zambujal lassen vermuten, dass diese Siedlung, in C¹⁴-Werten ausgedrückt, um etwa 2400 v.Chr. begann, was einem absoluten Datum, jetzt in Kalenderjahren ausgedrückt, von etwa 2950 v.Chr. entspricht. Dieses Datum sollten wir nun mit hoher Wahrscheinlichkeit auch für die Betische Megalithkultur annehmen dürfen²⁴.

In der Siedlung vom Cerro de la Virgen konnte festgestellt werden, dass die äneolithische Kultur um ca. 1800 v.Chr. (unkalibrierte C¹⁴-Werte) erlosch. Ähnliche Werte wurden auch in Zambujal gewonnen. Dieser unkalibrierte Wert entspricht einem ungefähren Datum um 2130 v.Chr. Auch dieses Datum sollten wir auf die Betische Megalithkultur übertragen können, wie ein Kulturvergleich zwischen diesen Kulturen lehrt. Somit können wir also annehmen, dass die Betische Megalithkultur etwa 800 Jahre dauerte, u.z. von etwa 2950 v.Chr. bis etwa 2100 v.Chr. Doch ist es noch unklar und ungewiss, ob wir diese Kultur in weitere Kulturstufen

unterteilen können, ähnlich wie dies bei der Los Millares-Kultur gelang, welche in eine glockenbecherlose und in eine glockenbecherführende Kulturphase unterteilt werden konnte. Sehr wahrscheinlich lässt sich eine ähnliche Phasengliederung in Zukunft auch für die Betische Megalithkultur gewinnen.

DIE LOS ALCORES-KULTUR (Abb. 2 u. 3)

Wir führen hier einen neuen Kulturnamen ein, denn die hier zu beschreibende Kultur blieb bisher unbenannt. Die Los Alcores-Kultur ist die frühbronzezeitliche Kultur in der Bética und sie löst die Betische Megalithkultur ab. Wir geben ihr den Namen nach dem kleinen Gebirge 'Los Alcores', etwa 25 km Ost von Sevilla gelegen, und welches, nach der Menge der hier entdeckten Siedlungen dieser Kultur urteilend, ein Zentrum der Los Alcores-Kultur war (s. Abb. 2). Mit dem Namen 'Alcor' bzw. 'Alcores' werden heute aber auch andere Hügelhöhen der Provinz Sevilla belegt. Die frühbronzezeitliche Kultur bevorzugte nun aber gerade jene Hügelhöhen als Siedlungsplätze, weswegen wir mit einigem Recht von einer 'Los Alcores-Kultur' sprechen werden.

Die Gräber. Eines der kennzeichnendsten Merkmale der Los Alcores-Kultur sind deren Grabstätten. Die Toten wurden nämlich stets einzeln in oder in der unmittelbaren Umgebung der Siedlungen bestattet. Häufiger wurden Grabgruben beobachtet, die im weichen Kalksteinuntergrund ausgehoben worden waren. Solche Gräber werden wir also fortan als 'Grubengräber' bezeichnen. Die Grabgrube selber war annähernd rechteckig. Die Wände waren häufig mit kleinen Steinplatten verkleidet. Die Grabgruben waren in ihrer Längsachse meist Ost-West orientiert. G. Bonsor beobachtete bei seinen Ausgrabungen in Acebuchal auch, dass jedes Grubengrab von einem Erdhügel bedeckt war. Dies spricht nun dafür, dass zumindest die Grubengräber ausserhalb der Häuser der Lebenden angelegt worden sind.

In anderen Fällen beobachtete G. Bonsor jedoch auch einzeln beigesetzte Hockergräber unter den Hausfußböden. Leider sind wir aber gerade über diese Art Bestattungen nur mangelhaft unterrichtet und können nichts weiter über diese aussagen. Fort-

²⁴ Zu den kalibrierten C¹⁴-Werten s. Ralph, Michael u. Han, ebd. (s. Anm. 17).

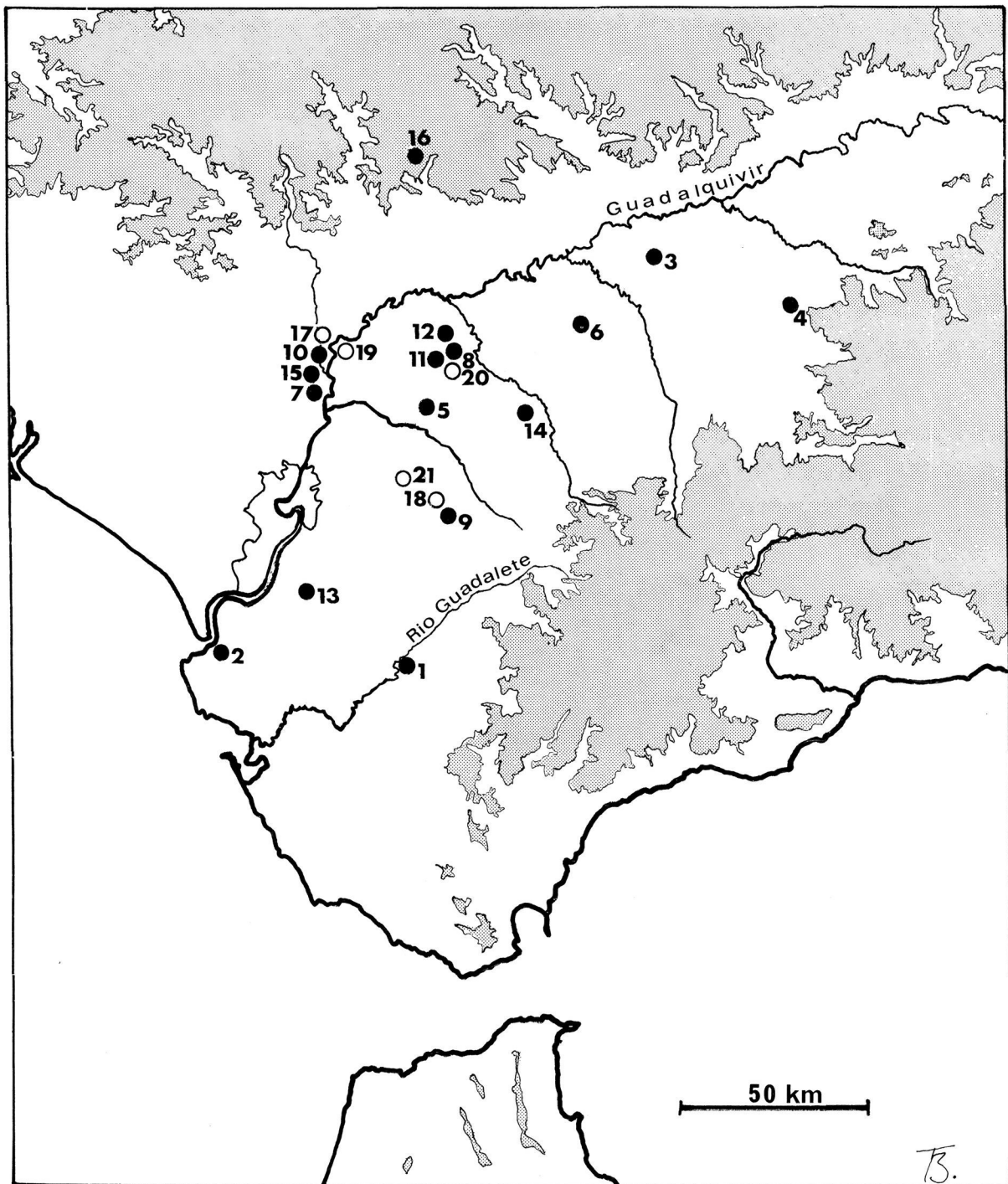


Abb. 2. Das Verbreitungsgebiet der Los Alcores-Kultur im unteren Guadalquivirbecken. Die Nummern der Fundorte entsprechen denen des Katalogs. Grau gerastert sind die Gebiete, die die Höhenlinie von 400m überschreiten.

an nennen wir solche Art Gräber 'Haushockergräber'.

Grubengräber konnten dann nicht angelegt werden, wenn der Untergrund aus Sand bestand. Dann wurde die Grabgrube regelrecht mit Steinplatten ausgekleidet und zugedeckt.

Die Toten wurden in liegender Hockerlage beigelegt. Einige Male wurden die Köpfe auch im Westteil des Grabes beobachtet, so z.B. in Acebuchal. Ganze Skelette wurden noch nie beobachtet. Es scheint uns am wahrscheinlichsten, dass die Toten in rechter Hockerlage, mit Antlitz nach Süden gewandt, beigelegt worden waren. Die gleiche Bestattungslage und Ausrichtung der Toten wurde auch in den kleinen Megalithgräbern von Camarilla bzw. El Rodeo 1

(Montefrío/Granada) beobachtet²⁵. Dieser Befund von Gräbern, die zwar schon nicht mehr zur Los Alcores-Kultur gezählt werden können, die sich aber geographisch sehr nahe von unserem Untersuchungsraum befinden, könnte die oben geäußerte Vermutung unterstützen.

Die Beigaben bestanden in der Mehrzahl aus unverzierten Gefäßen. Öfters wurden drei Vasen in einem Grab gefunden, so z.B. in Lebrija und in Las Cumbres. Weiter bestanden die Beigaben aus Silexklingen, Silexpfeilspitzen mit konkaver Basis, Steinbeilen, Kupferbeilen, Kupfermeisseln und Kupferpfriemen. Noch wissen wir nicht, ob sich in der Bestattungslage geschlechtsbedingte Unterschiede feststellen lassen, und welche Beigaben Männern bzw. Frauen zugewiesen werden müssen.

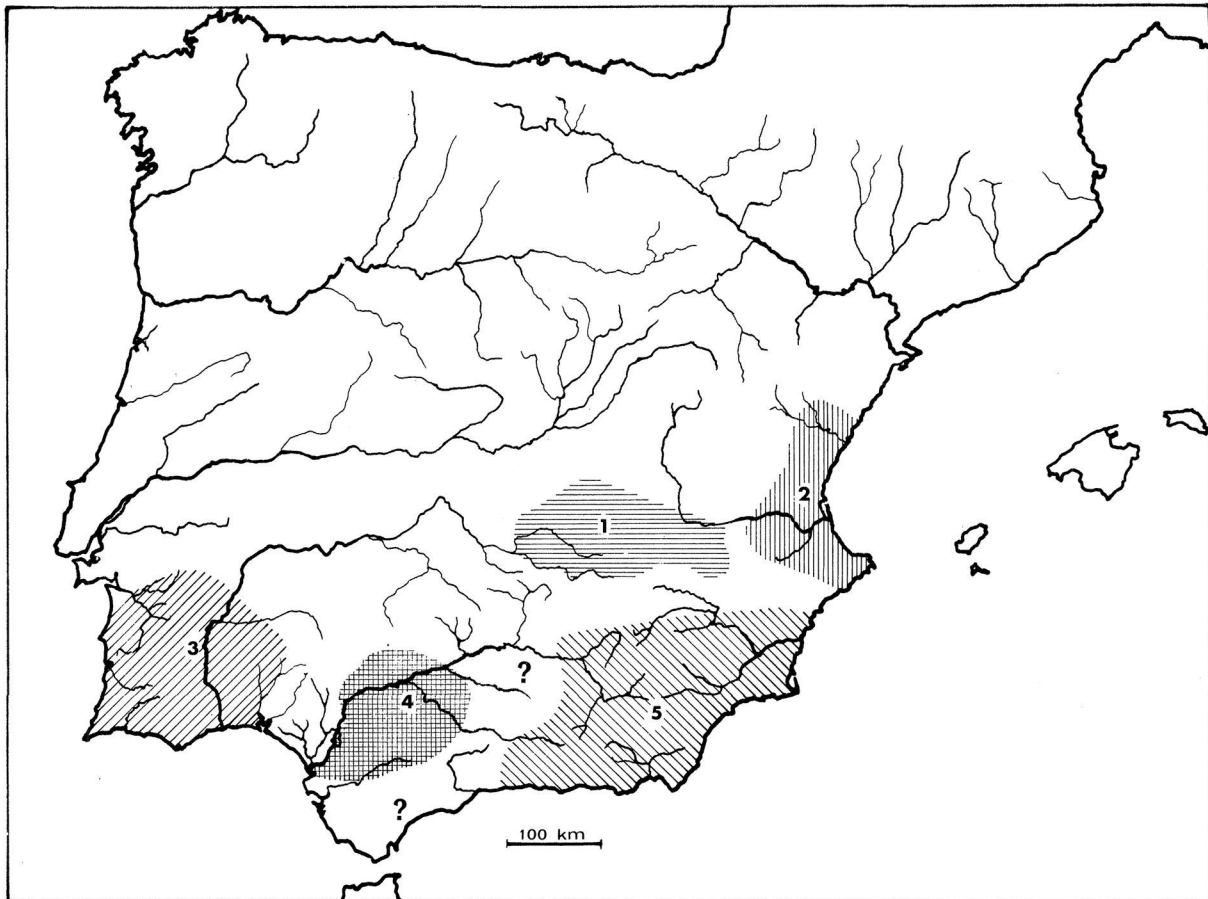


Abb. 3. Das Verbreitungsgebiet der bisher erkannten frühbronzezeitlichen Kulturen der südlichen Iberischen Halbinsel.
1. Motilla-Kultur; 2. «Bronce Valenciano»; 3. Atalaia-Kultur; 4. Los Alcores-Kultur; 5. El Argar-Kultur.

²⁵ C. de Mergelina, *La estación arqueológica de Montefrío (Granada)*, BolArteArq, Valladolid 8, 1941-42, Valladolid 1942, 33-106.

Die Siedlungen. Die Siedlungsplätze der Los Alcores-Kultur sind die gleichen der vorhergehenden Betischen Megalithkultur bzw. der Silograkultur, d.h. sie liegen auf den Höhen der Hügel, welche über die Ebene des Guadalquivirschwemmlandes emporragen. Nur dort, wo ausschliesslich Flachland ist, finden sich die Siedlungen auch in den Ebenen, wie z.B. in Cañada Rosal.

Die Siedlungen sind offen und unbefestigt, und die Häuser sind wie schon in der vorhergehenden Betischen Megalithkultur aus vergänglichen Materialien erbaut. Die Verwendung luftgetrockneter Lehmziegel beim Hausbau ist wahrscheinlich, wurden doch in Puebla del Río (Sevilla) Reste solcher Lehmziegel entdeckt, konnten dort aber noch nicht einer bestimmten urgeschichtlichen Siedlungsschicht zugewiesen werden. Trotzdem bleibt dieser Befund bemerkenswert. Die Hausgrundrisse sind rund bis langelliptisch.

Das Fundgut der Los Alcores-Kultur ist bisher am besten aus den Gräbern bekannt, während die Siedlungsfunde noch weitgehend unbeschreibbar bleiben²⁶.

Relative Datierung. Alle bekannten Indizien sprechen dafür, dass die Los Alcores-Kultur weitgehend zeitgleich zur El Argar-Kultur war, und dass sie somit ebenfalls frühbronzezeitlich ist. Die innerhalb der Siedlungen angelegten Einzelgräber zeigen in so mancher Hinsicht Übereinstimmungen mit den Kistengräbern und Grubengräbern der El Argar-Kultur bzw. der Atalaia-Kultur in Südportugal. Es ist dies der Befund des Einzelgrabes als solches, dessen Lage in der Siedlung, die Bestattung in Grubengräbern mit über diese aufgehäuften Erdhügel sowie ähnliche Beigaben, welche die gleiche Zivilisationsstufe anzeigen. Auffallend ist, dass die Los Alcores-Kultur die erste Kultur der Bética ist, die die Kupferverarbeitung in grösserem Masstabe kennt, und nun Kupferpfrieme, Kupferflachbeile und Kupfermeissel verwendet. Auch dieser Befund muss unbedingt als chronologischer Anhaltspunkt verwertet werden und stellt einen guten Vergleich zu anderen frühbronzezeitlichen Kulturen des Südens der Iberischen Halbinsel her. Jedoch sollte auch betont wer-

den, dass niemals auch nur annähernd der Kupferreichtum der El Argar-Kultur erreicht wird.

Die Argarkultur wurde von B. Blance²⁷ in zwei Phasen untergliedert, andere Autoren verfeinerten diese Stufengliederung²⁸. Die ältere Phase, von Blance 'Argar A' genannt, ist hauptsächlich durch Kistengräber und bestimmte Beigabentypen gekennzeichnet, während die jüngere Phase, d.h. 'Argar B' nach B. Blance, durch das Erscheinen von Pithosbestattungen gekennzeichnet ist. Pithosbestattungen wurden noch nie im Bereich des unteren Guadalquivirbeckens entdeckt, und so müssen wir uns fragen, ob die Los Alcores-Kultur auch noch während der Argar-B-Phase existierte, zumal wir keinerlei typische Argar-B-Fundtypen aus der Bética kennen, wie z.B. schmalere Nietdolche, Flachbeile, Schwerter, Silberfunde und erste Glasperlen. Von diesen typischen Argar-B-Fundtypen wurden in Flachgräbern der Los Alcores-Kultur nur Flachbeile aus Kupfer gefunden.

Dieser Befund könnte dahingehend interpretiert werden, dass auch die Los Alcores-Kultur in zwei Kulturphasen untergliederbar ist, nämlich in die Phase A, charakterisiert durch Armut an Kupferbeigaben, sowie in die Phase B, charakterisiert durch das Auftreten erster grösserer Kupfergeräte, darunter auch Kupferflachbeile.

Somit wird bei einem Vergleich zwischen der Argarkultur und der Los Alcores-Kultur deutlich, dass einzig die Argarkultur Kupfer, Silber und Gold in grossen Mengen verarbeitete, während die Los Alcores-Kultur nur sehr wenige Kupfergeräte herstellte. Im Bereich der Los Alcores-Kultur blieben Gold und Silber bis weit in die Argarzeit hinein unbekannt! Diese Feststellung widerspricht dem weithin gerühmten Metallreichtum des späteren tartessischen Reiches. Der Reichtum von Tartessos, was die Edelmetalle angeht, beruhte auf der Möglichkeit der Ausbeutung der Kupfer- und Goldminen in der Sierra Morena, d.h. in einem Gebiet, das schon ausserhalb des Verbreitungsgebietes der Los Alcores-Kultur lag. Die Sierra Morena geriet ganz offensichtlich erst nach Erlöschen der Los Alcores-Kultur in den kulturellen, wirtschaftlichen und militärischen Einflussbereich der Bética. Erst dann also kön-

²⁶ Da diese bisher nicht nach Siedlungsschichten gegraben wurden und die Funde der Los Alcores-Kultur infolgedessen stets mit denen älterer oder jüngerer Kulturepochen vermischt sind.

²⁷ B. Blance, *The Argaric Bronze Age in Iberia*, *RevGuimarães* 74, 1964, 129-142.

²⁸ H. Schubart, *Zur Gliederung der El Argar-Kultur, Studien zur vor- und frühgeschichtlichen Archäologie*, Festschrift Joachim Werner, München 1974, 35-48.

nen wir von den Anfängen der 'tartessischen' Kultur sprechen.

Weiter oben stellten wir fest, dass die Los Alcores-Kultur zwei Grabtypen kennt: Es sind dies die Grubengräber und die Haushockergräber. Während wir für die Haushockergräber nirgendwo gute Vergleiche finden²⁹, können die Grubengräber sehr gut mit den Grubengräbern der Atalaiakultur verglichen werden, welche dort die Anfangsphase dieser Kultur charakterisieren³⁰. Daher nehmen wir denn an, dass die Anfangsphase der Los Alcores-Kultur ebenfalls durch Grubengräber gekennzeichnet ist. Dann aber sollten die Haushockergräber in eine fortgeschrittene Phase der Los Alcores-Kultur gestellt werden können³¹.

Das Verbreitungsgebiet. Das Verbreitungsgebiet der Los Alcores-Kultur wird bei einer Kartierung der bisher bekannten Fundorte deutlich (Abb. 2). Hierbei sehen wir deutlich, dass die Nordgrenze von den südlichen Abhängen der Sierra Morena gebildet wird. Die südliche Ausbreitungsgrenze findet sich dort, wo die Subbetiche Kordillere sich erhebt bzw. dort, wo der Río Guadalete in der Provinz Cádiz fließt. Die östliche Ausbreitungsgrenze überschritt nicht den Río Blanco in der Provinz Córdoba. Die Westgrenze schliesslich bildete nahezu unmittelbar der Guadalquivir unterhalb von Sevilla.

Zur Datierung. Die Los Alcores-Kultur datieren wir, wie schon gesagt, weitgehend zeitgleich zur Argarkultur, d.h. etwa zwischen 1700-1300 v.Chr.

Im granadinischen Bergland wurden viele megalithische Kollektivgräber entdeckt, welche sich in ihrer Form und Bauweise als eine ausgesprochene Lokalvariante der Megalithgräber zu erkennen geben.

²⁹ Hockergräber innerhalb der Siedlungen gibt es bekanntlich in den El Argar-Siedlungen, doch wurden diese dort bisher stets in natürlichen Erdspalten bzw. unter Felsüberhängen gefunden, nicht aber unter den Hausböden.

³⁰ Hierzu H. Schubart a.a.O. (s. Anm. 2), bes. Abb. 26, wo schematisch dargelegt. Die Abfolge Grubengrab-oberirdisches Kistengrab wurde von diesem Autor überzeugend gezeigt. Unsere von diesem Autor abweichenden Ansichten zur Bewertung und Datierung des Ferradeira-Horizontes und der Atalaiakultur legen wir an anderer Stelle ausführlich dar.

³¹ Eine weitgehende Parallelisierung der Los Alcores- zur Atalaia- bzw. zur El Argar-Kultur, wie hier vorgenommen, impliziert eine Modifizierung der Wertung des sog. 'Ferradeira-Horizontes' und der von H. Schubart (s. Anm. 2) gestützten Datierung der Atalaiakultur. Tatsächlich betrachten wir den 'Ferradeira-Horizont' nicht als eigenständige Kultur des Endneolithikums bzw. der Frühbronzezeit, sondern als Kulturphänomen der spätesten Glockenbecherkultur in Südportugal, und das Ver-

Es handelt sich hierbei meist um rechteckige oder quadratische Kammern mit vorgesetztem Gang. Wir halten diesen Megalithgrabtyp für kulturspezifisch, da er sich auf das Gebiet um Granada beschränkt und im gesamten hispanischen Raum sich deutlich von allen anderen Megalithgrabtypen unterscheidet. Wir betrachten daher diese Art Megalithgräber als einen Leitfund einer bisher noch nicht benannten äneolithischen Kultur des granadinischen Berglandes. Diese Kultur nennen wir vorläufig, mangels eines besseren Ausdrucks, die 'Granadinische Megalithkultur'³².

Der Kulturumbbruch von der Los Millares- zur Argarkultur scheint schnell vor sich gegangen zu sein, denn nur wenige Male wurden Fundtypen der Argarkultur in Grabstätten der Los Millares-Kultur gemacht, so z.B. in El Barranquete (Níjar/Almería)³³. Der Bruch zwischen der Los Millares- und der Argarkultur ist vollständig und umfasst sowohl die Siedlungs- als auch die Bestattungsweisen.

Im Raum des granadinischen Berglandes, das ja auch von der Argarkultur eingenommen wurde, ist der Übergang von der Granadinischen Megalithkultur zur Argarkultur nicht so unvermittelt. In vielen Megalithgräbern der Granadinischen Megalithkultur fanden sich argarzeitliche Bestattungen und Argarfundtypen. Da es sich hier nicht um Einzelfälle handelt, müssen wir annehmen, dass die Argarkultur, gekennzeichnet durch Anlage neuer Siedlungen mit darin getätigten Bestattungen, im granadinischen Bergland erst später aufkam als in den Provinzen Almería und Murcia.

So bleibt es denn zu fragen, wann die Los Alcores-Flachgräber erstmals angelegt wurden. Geschah dies, als in Almería die Argarkultur begann, oder etwas später, als in Granada die ersten Argar-

halten und Sozialgefüge ihrer Kulturträger sollte nicht sehr von denen anderer Glockenbechergruppen verschieden sein (zu diesem Problembereich s. E. Sangmeister, *Sozialökonomische Aspekte der Glockenbecherkultur*, Homo 23, 1972, 188-203). Bei dieser Betrachtungsweise gewinnen wir Raum für eine höhere Datierung des Beginns der Atalaiakultur, die somit als die eigentliche Frühbronzezeitkultur Südportugals hervortritt. Aus anderen Gründen sehen wir das Ende der Atalaiakultur ebenfalls in zeitlicher Nähe zu dem der El Argar-Kultur. Hier ist jedoch nicht der Ort, dieses Datierungsproblem zu untersuchen.

³² Viele dieser granadinischen Kollektivgräber enthielten auch Argarfundtypen. Doch scheint es so, dass diese Gräber schon nicht mehr in der Argarzeit errichtet wurden, sondern lediglich als Bestattungsorte der äneolithischen Vorfahren weiterbenutzt wurden.

³³ Dort in mehreren Tholoi. Hierzu s. M. J. Almagro Gorbca, *El poblado y la necrópolis de El Barranquete (Almería)*, ActaArqHisp. 6, Madrid 1973.

b) die Los Alcores-Kultur etwas früher zu datieren ist als die Argarkultur; dies wiederum gälte nur, wenn wir davon ausgehen, dass in ganz Andalusien die Glockenbecherkultur in etwa gleichzeitig erlosch.

Diese letztere Annahme scheint uns am wahrscheinlichsten, sahen wir doch, dass die Glockenbecherkultur auf der gesamten Iberischen Halbinsel gleichzeitig auftrat und überall mit denselben Begleiterscheinungen in ihre Endphase eintrat. Diese Endphase war durch ritzverzierte variantenreiche Glockenbecherkeramik, durch das Auftreten vieler kupferner Waffentypen und durch knöcherne Schmuck- und Gerätetypen gekennzeichnet. Das gilt nun auch für das untere Guadalquivirbecken, und im Gegensatz zu R. Harrison glauben wir keineswegs an eine 'bronzezeitliche' Phase der Glockenbecherkultur, denn dies stände im Widerspruch zu allen bisher gesammelten Erkenntnissen über das Sozialwesen und über den Charakter des Glockenbechervolkes.

FUNDORTLISTE DER LOS ALCORES-KULTUR

Es sind bisher folgende Fundorte der Los Alcores-Kultur bekannt (Die Nummern entsprechen denen der Verbreitungskarte auf Abb. 2):

Provinz Cádiz

1. Arcos de la Frontera (Arcos de la Frontera / Cádiz). Das einzige hier gefundene Flachgrab gehört der späten Glockenbecherkultur an. Die Siedlung ist nur von Oberflächenfunden her bekannt, darunter auch Glockenbecherscherben. Bibl.: H. Schubart, «O horizonte de Ferradeira», *Rev. Guimarães* 81, 1971, 189-215; ders., «Die Kultur der Bronzezeit im Südwesten der Iberischen Halbinsel», *MF* 9, Berlin 1975, bes. 115ff.

2. Miraflores Alta (Sanlúcar de Barrameda/Cádiz). Hier fanden sich Reste einer Siedlung mit Flachgräbern. Die Grabgruben waren in den weichen Kalksteinuntergrund eingetieft. Die Funde der Gräber wurden mit denen aus der Siedlung vermischt. Bibl.: J. de Mata Carriazo, 13. CongrNac-Arq., Huelva 1973, Zaragoza 1975, 327-332.

Provinz Córdoba

3. Fuente-Palmera (Hornachuelos/Córdoba). Ein Glockenbechergrab, das in Bauweise und Grab-

sitte den Gräbern der Los Alcores-Kultur entspricht. Bibl.: E. Sangmeister, «Ein geschlossener Glockenbecherfund im Museum Córdoba», *Zephyrus* 8, 1957, 257-267.

4. Montilla (Montilla/Córdoba). Nahe dieser Stadt wurde ein Flachgrab der Glockenbecherkultur entdeckt. Grabbau und Bestattungsweise sprechen auch hier für die Einflüsse der Los Alcores-Kultur. Bibl.: J. Cabré Aguiló, «Espoli funerari, amb diadema d'or, d'una sepultura de la primera edat del bronze de Montilla (Córdoba)», *AnuariInstEstCat.* 6, 1915-20, 539-546.

Provinz Sevilla

5. Acebuchal (Carmona/Sevilla). Siedlung mit zahlreichen Gräbern der Los Alcores-Kultur. Die Gräber waren in den Kalksteinboden eingetieft. Laut G. Bonsor war jedes von einem Erdhügel bedeckt. Bibl.: G. Bonsor, «Les colonies agricoles pré-romaines de la vallée du Bétis», *Revue Archéologique*, 3, 35, 1899, 126ff.; ders., ebd., 232ff.; ders., ebd., 376ff.; ders., «The archaeological expedition along the Guadalquivir», New York 1931; R. J. Harrison, Th. Bubner u. V. A. Hibbs, a.O. (s. Anm. 11); Th. Bubner, a.O. (s. Anm. 4), 921ff.

6. Cañada Rosal (La Luisiana/Sevilla). Aus der Beschreibung R. Harrisons geht klar hervor, dass die von diesem Autor beschriebenen Glockenbechergräber sich innerhalb einer Siedlung fanden. Dieser Befund spricht für eine Siedlung der Los Alcores-Kultur. Bibl.: R. J. Harrison, «A closed find from Cañada Rosal, Prov. Sevilla and two Bell Beakers», *MM* 15, 1974, 77-94.

7. Carambolo Bajo (Camas/Sevilla). Am rechten Ufer des Guadalquivirs gelegene Siedlung der Los Alcores-Kultur. In der untersten Schicht wurde ein Hausgrundriss aufgedeckt. Dieser war lang-oval, etwa 6m lang und 4,50m breit. Es wurden keine Steinmauern beobachtet. Die Funde datieren diese Schicht in die Frühbronzezeit. Gefunden wurden u.a. 1 Glockenbecherscherbe und die Hälfte einer Armschutzplatte frühbronzezeitlichen Typs. Bibl.: J. de Mata Carriazo, «Las joyas y excavaciones de El Carambolo», *Archivo Hispalense*, Madrid 1959; ders., «El Tesoro y las primeras excavaciones en 'El Carambolo' (Camas/Sevilla)», *ExcArqEsp.* 68, Madrid 1970.

8. Carmona (Carmona/Sevilla). Siedlung und Einzelgräber der Los Alcores-Kultur, bisher jedoch

noch nicht genauer bekannt. Bibl.: J. de Mata Carriazo u. K. Raddatz, «Ergebnisse einer ersten stratigraphischen Untersuchung in Carmona», MM. 2, 1961, 71-106.

9. Coronil, El (Guadajoz/Sevilla). An der Flur, die unter dem Namen 'La Aguzadera' bekannt ist, wurden Einzelgräber und Siedlungsspuren entdeckt. Die Siedlung blieb bisher ununtersucht. Grabfunde: Silexklingen, 2 Silexpfeilspitzen mit konkaver Basis, 1 Kupferflachbeil, 1 Kupfermeißel, mindestens 1 Glockenbecherscherbe sowie unverzierte Keramik. Bibl.: F. Candau y Pizarro, «Prehistoria de la Provincia de Sevilla», Sevilla 1894, 88ff. J. Vilanova y Piera, «Protohistoria. Dos nuevas estaciones españolas del período del cobre», BolAcadHist. 14, 1889, 413-415.

10. Cueva de la Pastora, La (Castillejo de Guzmán/Sevilla). Im Grabhügel des bekannten Megalithgrabes wurden mehrere kleine runde oder elliptische Steinplattengräber aufgedeckt. Die Toten hatten als Beigaben Stein- und Kupferbeile. Bibl.: G. u. V. Leisner, «Die Megalithgräber der Iberischen Halbinsel». Der Süden, Römisch-Germanische Forschungen, Bd. 17, Berlin 1943, 195.

11. Cumbres, Las (Carmona/Sevilla). Hier wurde ein Grab der Los Alcores-Kultur entdeckt. Die Grabgrube war aus dem Fels herausgearbeitet. Auf einer Kieselsteinschicht gebettet fand sich eine Einzelbestattung. Beigaben: 1 grosses und 2 kleinere unverzierte Gefässe und 1 Silexklinge. Bibl.: F. Candau y Pizarro, «Prehistoria de la Provincia de Sevilla», Sevilla 1894, 69; ders., in 'La Verdad de Carmona', v. 10.8.1888.

12. Guadajoz (Carmona/Sevilla). In der Nähe dieses Ortes wurden in einer Tiefe von ungefähr 2-3 m aus Schieferplatten erbaute Kistengräber entdeckt. Beigaben: Steinbeile, retuschierte und unretuschierte Silexklingen, Silexpfeilspitzen mit konkaver Basis, Silexstabdolche und 2 Almeriaidole. Bibl.: G. u. V. Leisner, «Ein Fund der 'Bronze Mediterráneo' in der Provinz Sevilla», Zephyrus 4, 1953, 167ff.

13. Lebrija (Lebrija/Sevilla). An drei verschiedenen, doch nahe beieinandergelegenen Stellen wurden entdeckt:

a) Ein Einzelgrab nahe der Stelle, die 'Alamillo' genannt wird. Beigaben: 2 Silexklingen, 1 Kupferbeil, 1 kupferne 'Lanzenspitze' (evtl. Palmelspitze?), 2 Kupferpfrieme und 3 unverzierte Gefäs-

se. Bibl.: F. Candau y Pizarro, «Prehistoria de la Provincia de Sevilla», Sevilla 1894, 29.

b) Ein Glockenbechereinzelngrab in der Nähe des heutigen Ortszentrums von Lebrija. Diese Entdeckung geschah in den 30er Jahren. Die einzige erhaltene Grabbeigabe ist ein Glockenbechernapf. Bibl.: Th. Bubner, «Das Glockenbechervolk auf der Iberischen Halbinsel», ungedr. Diss. Univ. Freiburg 1977, 934f.

c) Siedlungsfunde der Los Alcores-Kultur auf dem Berg 'Cerro de San Benito', welcher im Ortszentrum von Lebrija liegt. Bibl.: C. Fernández-Chicarro y de Dios, «Catálogo de la exposición de arqueología celebrada en Sevilla con motivo del congreso», 8. CongrNacArq. Sevilla-Málaga 1963, Zaragoza 1964, 99-114.

14. Marchena (Marchena/Sevilla). Bei diesem Ort wurden Flachgräber entdeckt, welche aber nicht näher beschrieben oder publiziert wurden. Beigaben: Steinbeile, 2 Glockenbecherscherben und unverzierte Keramik. Bibl.: A. del Castillo y Yurrita, «La Cultura del Vaso Campaniforme», Barcelona 1928, 45.

15. Valencina de la Concepción (Valencina de la Concepción/Sevilla). Nahe bei diesem Dorf liegt die jetzt schon bekannte frühbronzezeitliche Siedlung mit Bestattungen der Los Alcores-Kultur. Die Grabungsergebnisse sind nur teilweise publiziert. Die endgültige zusammenfassende Publikation steht noch aus. Aufgedeckt wurden verschiedene elliptische Hausgrundrisse. Nahe bei diesen fanden sich einige Flachgräber. Bibl.: D. Ruiz Mata, «Cerámicas del bronce del poblado de Valencina de la Concepción», MM. 16, 1975, 80-110; ders., «Cerámicas del bronce del poblado de Valencina de la Concepción (Sevilla): los platos», Cuadernos de Prehistoria y Arqueología 2, 1975, 123-149.

16. Valle de la Paloma (Cazalla de la Sierra/Sevilla). Auf einem Berggipfel nahe bei diesem Ort wurden Einzelgräber beobachtet. Die Grabgruben waren in den Felsen eingetieft worden. Beigaben nicht bekannt. Bibl.: F. Candau y Pizarro, «Prehistoria de la Provincia de Sevilla», Sevilla 1894, 114.

Von folgenden Fundstätten kennen wir Siedlungsreste der Frühbronzezeit. Wegen fehlender Grabungen bzw. ausstehender Publikationen können wir diese Siedlungen jedoch nur unsicher der Los Alcores-Kultur zuordnen:

17. Algaba, La (La Algaba/Sevilla). Nahe bei diesem Dorf wurde eine äneolithische/frühbronzezeitliche Siedlung entdeckt. An der Oberfläche wurden Glockenbecherscherben aufgelesen. Bisher ungegraben. Bibl.: unpubliziert. Nur kurz erwähnt in D. Ruiz Mata, a.O. (s. Bibl. von Valencina de la Concepción).

18. Cerro Casar (El Coronil/Sevilla). Auf dem Berg 'Cerro Casar' fanden sich Oberflächenspuren einer Siedlung der Los Alcores-Kultur, darunter auch Glockenbecherscherben. Bibl.: Th. Bubner, a.O. (s. Bibl. zu Lebrija), 928.

19. Cerro Macareno (La Rinconada/Sevilla). Oberflächen- und Grabungsfunde von dem Gipfel dieses Berges, darunter auch Glockenbecherscherben. Bibl.: J. C. Martín de la Cruz, «El Corte F del Cerro Macareno», Cuadernos de Prehistoria y Arqueología 3, 1976, 9-31.

20. Picacho, El (Carmona/Sevilla). Auf dem Berg 'Pico del Picacho' wurden Glockenbecherscherben aufgelesen. Diese entstammen sehr wahrscheinlich einer äneolithischen Siedlung. Da die Träger der Los Alcores-Kultur auf denselben Siedlungsstellen wie ihre äneolithischen Vorgänger siedelten, dürfte es sich hier also auch um eine frühbronzezeitliche Siedlung handeln. Bibl.: C. Cañal, «Sevilla Prehistórica», Sevilla 1894, 83ff.

21. Utrera (Utrera/Sevilla). Im Ortszentrum von Utrera wurden runde Hausgrundrisse entdeckt. Funde unpubliziert. Bibl.: D. Ruiz Mata, «Cerámicas del bronce del poblado de Valencina de la Concepción (Sevilla): los platos», Cuadernos de Prehistoria y Arqueología 2, 1975, 123 ff., bes. 141.

DIE GLOCKENBECHERKULTUR

Wir beschränken uns hier darauf, eine kurze Zusammenfassung der Ergebnisse unserer Arbeit zu bringen, soweit dies für die Erörterung des Äneolithikums und der Frühbronzezeit der Bética notwendig ist. Wir stellten dort fest³⁵:

1. Die Glockenbecherkultur entstand nicht auf der Iberischen Halbinsel.

2. Die Glockenbecherkultur wurde in ihrer Frühphase von nomadenhaften Kulturträgern verbreitet, welche sich physisch und psychisch von den Trägern der Gastgeberkulturen unterschieden und erst in einem sehr langsamen Assimilierungsprozess in diesen aufgingen und so ihre kulturelle Eigenart verloren.

3. Die Frühphase der Glockenbecherkultur der Bética kennt Glockenbecherkeramik des maritimen Stiles, die darauffolgende Glockenbecherkulturphase solche des variantenreichen Stempelmusterstiles. Diesen Verzierungsstil der Glockenbecherkeramik nennen wir fortan den 'Carmona-Stil'. Die Endphase der Glockenbecherkultur schliesslich kennt eine ganz spezielle Glockenbecherkeramik, welche wir unter der Bezeichnung 'Acebuchal-Lokalstil' zusammenfassen. Der Acebuchal-Lokalstil ist durch allergrössten Reichtum an Keramikformen und Verzierungsmotiven gekennzeichnet, welche überwiegend in Stempeltechnik, seltener auch in Ritztechnik ausgeführt worden war. Allerbeste Qualität dieser Ware ist ein weiteres Kennzeichen. Auf Abb. 1 zeigen wir je ein Beispiel eines jeden Stiles.

4. Die Glockenbecherkultur erschien in der zweiten Hälfte der Betischen Megalithkultur und endet zu Beginn der Frühbronzezeit, als die Los Alcores-Kultur aufkommt. Das Erscheinen von Glockenbechermaterialien in Einzelgräbern der Los Alcores-Kultur lässt auf teilweise zeitliche Überlappungen beider Kulturerscheinungen schliessen.

Die Glockenbecherkeramik des maritimen Stiles wurde ausser in Siedlungen auch in den verschiedenen Megalithgrabtypen gefunden; die des Carmona-Stiles fand sich ausser in Siedlungen und Megalithgräbern auch in Flachgräbern vom Typ jener der Los Alcores-Kultur. Der Acebuchal-Lokalstil wurde bisher ausschliesslich in Acebuchal selbst, u.zw. dort als Beigabe in Flachgräbern, beobachtet. Die entsprechenden Schlüsse aus diesen Beobachtungen stellen wir auf der chronologischen Tabelle auf Abb. 4 dar.

Kulturbeziehungen im Endneolithikum und in der Frühbronzezeit

Keine urgeschichtliche Kultur ist ein kulturelles Einzelphänomen, sondern ist stets in einen grösse-

³⁵ Mehrere der folgenden Aussagen sind keine Neuaussagen, sondern wurden schon von anderen geäussert, so besonders von E. Sangmeister, ebd.

ren kulturellen Kontext eingebunden, welchen wir etwas vage mit dem Begriff Kulturkreis belegen. So wollen wir uns hier fragen, zu welchem Kulturkreis das untere Guadalquivirbecken bzw. die hier erörterten Kulturen gehören.

Wir besprachen hier vier Kulturen, welche wir zum Teil erstmalig zu definieren suchten. Doch sahen wir, dass die Silograbkultur weiterhin die schlechtbekannteste dieser Kulturen ist, und wir vermochten nur wenig über diese auszusagen. Wichtig ist der Befund, dass sich ähnliche Silos ausserhalb der Bética nur noch in El Garcel (Almería)³⁶ und in Filomena (Valencia)³⁷ fanden. Wir müssen also annehmen, dass dies eine auf das südliche Spanien beschränkte Kulturströmung blieb, und dass die Silograbkultur nach Ausweis ihrer kulturellen Hinterlassenschaften eine regional engbegrenzte und ohne weitreichende Beziehungen dastehende Kulturerscheinung war.

Das Endneolithikum empfing in Form der Megalithgräber erste Impulse nordwesteuropäischer Kulturformen. Wir können dies mit Bestimmtheit sagen, denn sämtliche iberischen Megalithgräber sind ins obere Neolithikum zu datieren, während sie in Grossbritannien oder in der Bretagne schon vom frühen Neolithikum an belegt sind. Die südiberischen Megalithgräber gehen also auf diese nordwesteuropäischen Impulse zurück.

Die europäischen Megalithgräber sind, und zwar von architektonischen, archäologischen, d.h. die Beigabenfunde betreffenden, und anthropologischen Gesichtspunkten her betrachtet, keineswegs als Zeugnis der Ausbreitung eines einzelnen Volkes oder von 'Missionaren', Händlern oder Kriegern deutbar. Sie lassen sich nur aus dem Wirken einer geistigen Strömung erklären, von der damals ganz West- und Südeuropa erfasst wurde, und weshalb wir mit einigem Recht von einer 'Megalithgrabreligion' sprechen dürfen. Von dieser wurde die gesamte Iberische Halbinsel geprägt, wie wir aufgrund der bisher gefundenen Megalithgräber schliessen können.

³⁶ H. u. L. Siret, *Les premiers âges du métal dans le sud-est de l'Espagne*, Anvers 1887, 3-9, Taf. 1; G. Gossé, *Aljorquie, Estación neolítica inicial*, Ampurias 3, 1941, 63ff.

³⁷ F. Esteve Gálvez, *Cerámica de cuerdas en la Plana de Castellón*, IV. Congreso Internacional de Ciencias Prehistóricas y Protohistóricas, Madrid 1954, Zaragoza 1956, 543-556. P. Bosch Gimpera, *Sepulcros de Filomena a Villarreal*, Butlletí AssCat. 1, 1923, 207ff.

³⁸ Hierzu s. L. Bernabó Brea, *La Sicilia prehistórica y sus re-*

Die Los Alcores-Kultur schliesslich unterband die von der Betischen Megalithkultur hergestellten Bande zum nordwestlichen Europa. Es überwiegt jetzt eine mittelmeerische Kulturströmung, welche wieder einmal Südspanien mit anderen mittelmeerischen Regionen, darunter besonders Süditalien, verbindet. Diese mittelmeerische Bindung war schon einmal zur Zeit der abdruckkeramischen Kulturen gegeben und lebte nun wieder auf³⁸. Die engen Beziehungen zwischen der El Argar-, der Los Alcores-, der Atalaia- und der Motillakultur³⁹ beschreiben deutlich einen kulturellen Grossraum, welcher ganz Südportugal, Andalusien und Teile der spanischen Levante umfasste. Verschiedenfach konnten die mittelmeerischen Beziehungen der El Argar-Kultur, und damit indirekt auch der anderen genannten Kulturen, zu Süditalien und den angrenzenden Gebieten aufgezeigt werden⁴⁰.

Die Glockenbecherkultur vertiefte ihrerseits die zur Zeit ihres ersten Auftretens bestehenden nordwesteuropäischen Kultureinflüsse, muss doch das Ursprungsgebiet dieser Kultur im Raum der heutigen Niederlande vermutet werden⁴¹. Doch noch während der Endphase der Glockenbecherkultur geschieht die kulturelle Umorientierung ganz Südiberiens hin zum Mittelmeerraum. Wir können hierin ein Zeichen der Schwäche der tatsächlichen Einflussnahme der Glockenbecherkultur auf das kulturelle Werden der einheimischen frühbronzezeitlichen Kulturen sehen. Diese wandten sich zu Beginn der Frühbronzezeit der mittelmeerischen Kulturzone zu, welche von da an laufend an Bedeutung gewann und weitere umliegende Gebiete in ihren Einfluss und ihre Abhängigkeit geraten liess.

Bei der Darlegung der endneolithischen und frühbronzezeitlichen Kulturen der Bética konnten und wollten wir nicht viele der offenstehenden Forschungsfragen verhüllen. Wir wissen nur allzuwenig vom Siedlungswesen aller dieser Kulturen. Auch die Grabbräuche, die Art und Lage der Beigaben sowie die Bauweise von den Gräbern sind bisher weitgehend unbekannt. Schliesslich besteht die völlig un-

laciones con Oriente y la Península Ibérica, Série Arqueológica, I, Madrid 1954.

³⁹ Die Motillakultur wurde erst kürzlich beschrieben: F. Molina u. T. Nájera, *Die Motillas von Azuer und Los Palacios (Prov. Ciudad Real)*, MM. 19, 1978, 52-74.

⁴⁰ H. Schubart, *Mediterrane Beziehungen der El Argar-Kultur*, MM. 14, 1973, 41ff.

⁴¹ Dargelegt in Th. Bubner, a.O. (s. Anm. 4), bes. 1174ff.

beantwortete Frage nach der absoluten Datierung. Die wenigen bekannten C¹⁴-Werte helfen bisher nur wenig weiter, und wir wüssten gerne Genaueres über den Beginn und das Ende jeder einzelnen Kultur.

NACHTRAG

Zu spät, um in diesen Artikel einbezogen werden zu können, nahm ich Kenntnis von:

a) D. Ruiz Mata, Nuevos yacimientos campaniformes en la Provincia de Sevilla, Cuadernos de Prehistoria y Arqueología, 5-6, 1978-79, 41-57.

b) A. Tejera Gaspar, Un poblado del Bronce Medio y Final en la Marisma del Guadalquivir, 15. CongrNacArq. Lugo 1977, Zaragoza 1979, 203-210, wo der Autor in der untersten Schicht der Siedlung Huerto Pimentel (Lebrija/Sevilla) runde Hausgrundrisse beobachtete und Keramik fand, die durch vertikal durchbohrte Griffknubben charakterisiert ist. Ebenso beobachtete er Konstruktionsreste aus luftgetrockneten Lehmziegeln. Diese Beschreibung könnte auf eine Siedlung der Los Alcores-Kultur zutreffen, wie sie in Lebrija bereits durch Funde von Einzelgräbern (s.o.) vermutet werden konnte.